Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

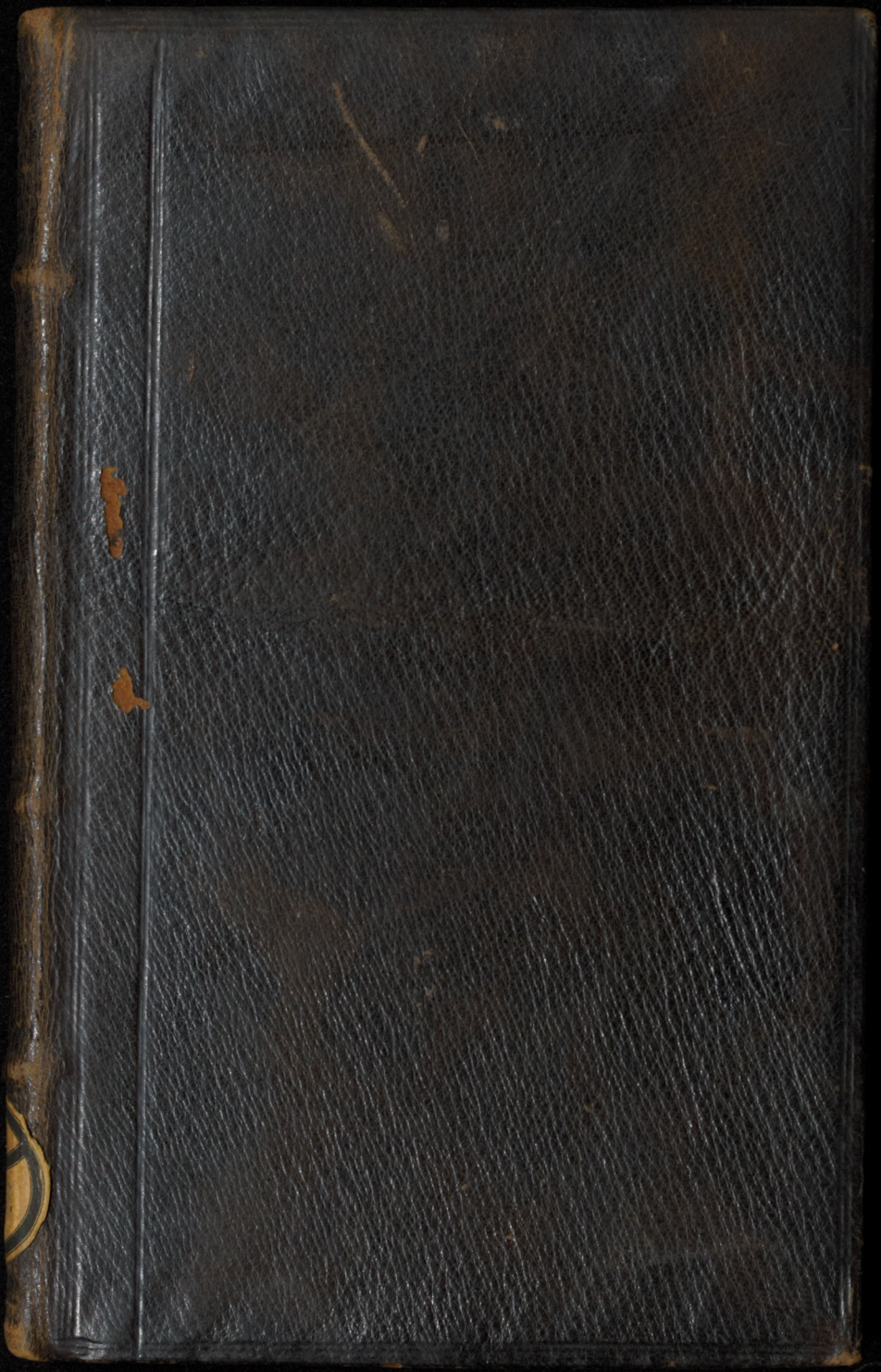
Johann Franz Christoph Steinmetz

Predigt über den Hohen Todesfal des Wailand Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Carls, Fürsten zu Waldeck, Grafen zu Piermont und Rappoltstein, Herrn zu Hohen-Ack und Gerolds-Eck am Wassigen ... gehalten : nebst einer Nachricht von desselben letzten Stunden

Mengeringhausen: Konert, [ca. 1763]

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn82637994X

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn82637994X/phys_0001
DFG

Ph. 3125.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn82637994X/phys_0002
DFG

439.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn82637994X/phys_0003
DFG

136 pp

F. l. 312 S.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn82637994X/phys_0004
DFG

L. F. H. L. M.

Predigt

über den Hohen Todesfal
des Wailand
Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,
HERRN
CARLS,
Fürsten zu Waldeck, Grafen zu Piermont und Rappoltstein, Herrn zu Hohen-Ack und Gerolds-Eck am Wassigen ꝛc. ꝛc.
Beider Röm. Kaiserlichen Maiestäten General-Feld-Marschals, und Obristen über ein Regiment zu Fus ꝛc. ꝛc.
gehalten.

---

nebst einer

Nachricht
von desselben letzten Stunden

---

aufgesetzt
von
Johann Frantz Christoph Steinmetz,
Fürstl. Waldeckl. Hofpredigern.

Mengeringhausen, gedruckt mit Konertischen Schriften.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn82637994X/phys_0005
DFG

Ex
Bibliotheca
Academiae
Rostochiensis

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn82637994X/phys_0006
DFG

Die Grösse des Christen

in der,

über den, am 29sten August 1763. erfolgten

Hohen Todesfal

des Wailand

Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,

HERRN

CARLS,

Fürsten zu Waldeck, Grafen zu Piermont und Rappoltstein, Herrn zu Hohen-Ack und Gerolds-Eck am Wassigen ꝛc.

am 2ten October desselben Jahrs

in der Schloskirche zu Arolsen

gehaltenen

Trauer- Trost- und Gedächtnis-

Predigt

vorgestellet.

Ex
Bibliotheca
Academiae
Rostochiensis

HErr GOtt, Du bist unsere Zuflucht für und für, ehe dann die Berge worden, und die Erde und die Welt geschaffen worden, bist Du GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Der Du die Menschen lässest sterben, und sprichst: komt wieder, Menschenkinder. Denn tausend Jahre sind vor Dir wie der Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache.

wache. Du lässest sie da hin faren, wie einen Strom, und sie sind wie ein Schlaf, gleichwie ein Gras, das doch bald welk wird; das da frühe blühet und bald welk wird wird, und des Abends abgehauen wird und verdorret. Unser Leben wäret siebenzig Jahr, und wenns hoch komt so sinds achtzig Jahr; und wenns köstlich gewesen ist, so ists Mühe und Arbeit gewesen; denn es färet schnel dahin, als flögen wir davon. Wer glaubets aber, daß Du so sehr zürnest? Und wer fürchtet sich vor solchem Deinem Grim? Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden. HErr, kere Dich doch wieder zu uns, und sey Deinen Knechten gnädig. Erfreue uns wieder, und zeige Deinen Knechten Deine Werke, und Deine Ehre ihren Kindern. Fülle uns frühe mit Deiner Gnade; so wollen wir

rümen

rümen und frölich seyn unser Lebenlang. Amen.

Vater unser ꝛc.

Text

1. Cor. XV. 55. u. 57.

Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? GOtt sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern HErrn JEsum Christum.

Welch eine schmerzhafte Notwendigkeit ist es, geliebten Zuhörer, welche mich heute dringet, vor euch aufzutreten, und euch mit einem Gegenstande zu unterhalten, der, wenn ich nur daran gedenke, geschweige, wenn ich davon rede,

mein Herz mit Betrübnis und Wehmut anfült! GOtt weis es, wie sehr ich gewünscht habe, daß doch dieser Tag erst vorüber gegangen seyn mögte; dieser Tag, an welchem ich genötigt werde, Schmerzen zu erneuren, Wunden zu erweitern, und an welchem ich von meinen eigenen Empfindungen überwältiget und hingerissen zu werden befürchten mus. Denn, wenn ich mir den Herrn, dessen Verlust das ganze Land in Trauer gesetzt hat, in seiner wahren Grösse vorstelle; wenn ich mich an seine Eigenschaften und Handlungen im Leben, an sein ihm würdiges Verhalten in der Krankheit, an seinen wahren Heldenmut im Tode erinnere, in welchem allen er vor tausend Grosen der Erde einen stets ausgezeigneten Vorzug behält; wenn ich alsdenn gedenken mus, daß er vor uns tod sey, daß wir von ihm nichts mehr als

sein gesegnetes Andenken, und die geheiligten Ueberbleibsel seines Leibes unter uns haben: wie könte ich da ohne Anwandlung solcher Gemütsbewegungen bleiben, die, wie ich befürchte, mir die Freimüthigkeit zu reden wegnemen, und mich mir selbst, das ist, der Schwachheit überlassen werden?

Jedoch, zu wem rede ich? Etwa zu Fremden, welche, weil sie mit dem Lande, dessen Fürst und Vater er war, in gar keiner Verbindung gestanden, ihn daher auch nicht kennen, oder ihn zum höchsten nur aus dem unzuverlässigen Gerüchte kennen? Nein. Ich rede zu Ingebornen eben dieses Landes, die sich den Rum erworben, daß sie ihre angeborne Landesherschaft lieben, und sich von Jugend auf nach allem, was dieselbe angehet, angelegentlich erkundigen. Ich rede zu Bürgern einer Stadt, wo man täglich seinen Ausgang

und Eingang sahe, wo man mehr als anderswo Gelegenheit hatte, seine Art zu denken und zu regieren kennen zu lernen, seine wahren Gesinnungen zu erfaren, und seinen Wolthaten näher zu seyn. Ich rede zu Dienern, Räthen und Freunden unsers Hochseligen Herrn, welche, weil sie seit so vielen Jahren einen nähern Zutrit zu ihm gehabt, und seines Vertrauens gewürdiget worden, daher auch in den Grund seines Herzens tiefer gesehen, die erhabnen Eigenschaften seiner Sele in der Nähe betrachtet, und durch das alles mit so viel festern Banden der Ehrfurcht und Liebe an ihn gefesselt gewesen. Ich rede zu Durchlauchtigsten Prinzen und Prinzessinnen, zu Kindern und Verwanten unsers Hochseligen Herrn, die mit ihm eine derer glückseligsten Familien, welche iemals in Fürstenhäusern gelebt haben, ausgemacht; die die

Quelle

Quelle seines edlen und zärtlichen Gemüts stets offen und überfliesend gefunden, und in ihm das, was alle Väter, Brüder und Freunde seyn solten, den Vater, Bruder und Freund gehabt und verloren haben. Kurz, ich mag mich in dieser Versamlung umsehen wo ich wil: so rede ich zu solchen, die, weil sie die Grösse des Guts, dessen Verlust wir betrauren, gekant, daher auch weder selbst füllos zu seyn wünschen, noch andern ihr Gefül verdenken, vielmehr durch ihre eigne Empfindlichkeit die meinige rechtfertigen werden.

Aufgemuntert also durch euch selbst, durch das Beispiel eures gerürten Herzens; gestärkt durch das Bewustseyn dessen, daß ich eine Versamlung vor mir habe, die nicht weniger als ich unsern in GOtt ruhenden Herrn gekant und geliebt hat; noch

mehr aber unterstützt durch die Betrachtung des Textes, dessen Warheit durch den Tod des Hochseligen Fürsten so herlich bekräftiget worden, wil ich einen Versuch machen, entweder freimütig zu reden, oder den Mangel der Freimütigkeit mit der Würde des Gegenstandes, den ich vor Augen habe, zu bedecken. Dieser Gegenstand ist: der Christ in seiner Grösse; und diese Grösse äusert sich in seinem Leben, sie wird sichtbarer in seinem Tode, sie wird herlich und vollendet in seiner Auferstehung.

O Du, der Du in dem Herzen des Christen lebest, und ihn gros machst, JEsu, Fürst des Lebens! Flöse mir ietzo die Kraft ein, von dieser wahren Grösse, die Dein Werk ist, so zu reden, daß alle, die mich hören, dadurch mächtig erwekt werden, Deine Gnade und Gemeinschaft zu suchen; damit auch sie den Sieg über

Tod

Tod und Grab erlangen, und erfarungsvol ausrufen können: GOtt sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern HErrn JEsum Christum. Amen.

Niemand, ich weis es, wird heute eine solche weitläuftige und mühsame Untersuchung unsers Textes erwarten, welche zu einer andern Zeit, und bey einem uns weniger rürenden Umstande beides schiklich und erbaulich seyn würde. Hat man, um einen Ausspruch des götlichen Worts zu erläutern, nötig, seine Zuflucht zur Gelehrsamkeit zu nemen, wenn man denselben durch eindringendere Beispiele erläutern kan? GOtt sey gelobet, daß dieses ietzo der Fal ist.

Der Apostel hatte die Lehre von der Auferstehung derer Todten vorgetragen. Er hatte die Christen von dem grosen Tage unterrichtet, da alle Todten mit unverweslichen Leibern, alle verstorbene Glaubige mit unver-

weslichen und verklärten Leibern aus ihren Gräbern hervorgehen, alle noch lebenden Glaubigen aber zur unsterblichen Herlichkeit ihres Leibes verwandelt werden würden. Wie er diese hohe Lehre der Offenbarung deutlich und gründlich vorgetragen hatte: so macht er auch einen ihrer Hoheit gemäsen Schlus, und sagt: das wird der völlige Sieg über Tod und Grab seyn. Da wird dieser Feind des menschlichen Geschlechts darniedergelegt, vertilget, verschlungen werden. Von dem Tage an wird die Sünde, mit der Sünde der Tod, mit dem Tode das Grab und die Verwesung aufhören. Und alsdenn wird erfüllet werden, was die Propheten geschrie-
Jes. 25, 8. ben haben: der Tod ist verschlungen in
Hos. 13, 14. den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? = = GOtt sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern HErrn HEsum Christum.

Die-

Dieser Ausspruch des Apostels ist durch und durch merkwürdig, meine Zuhörer. Er redet darin von einem Siege, der der gröste ist, welcher iemals über einen Feind erfochten worden; denn es ist die Bezwingung, die Vertilgung des letzten Feindes, der am längsten geherschet, der am greulichsten gewütet, und in dessen Untergang alle Feinde mit verschlungen werden: was vor eine Grösse des Sieges! was vor eine Grösse des Ueberwinders! Er schreibt die Erlangung dieses Sieges der Gnade und Erlösung JEsu Christi zu; mithin werden alle, welche Helden und Sieger des Todes seyn wollen, unter der Anfürung dieses Löwen aus dem Geschlecht Juda streiten, sie werden Christen seyn müssen. Er danket GOtt über den Sieg, den er seinen Auserwälten nicht nur geben wird, sondern auch schon gegeben hat; sie sind also schon gros im Leben,

sie

sie sind schon Obsieger des Todes, indem sie sterben; und ihre Auferstehung wird eigentlich der Triumph, der feierliche Aufzug seyn, in welchem sie als Helden und Sieger unter ihrem Haupte Christo in die Stadt GOttes einziehen werden. Sehet da den Christen in seiner ganzen Grösse. Er ist schon gros in seinem Leben; diese Grösse äusert sich merklicher in seinem Tode; sie wird aber herlich und vollendet in seiner Auferstehung.

Der Christ ist gros in seinem Leben. Denn was ist die wahre Grösse eines Menschen? Beruhet sie auf Geburt, Stand, Reichtum, Pracht und Wolleben? Ist sie ein Erbrecht derer die wir Grose der Erden nennen? Oder bestehet sie in Unternemungen, die durch die Unruhe, welche sie unter den Völkern erregen, das Gerüchte unsers Namens aus einem Lande in das andere forttragen und auch noch nach dem Tode in dem engen Umkreise

eines

eines Weltteils schwebend erhalten? Nein, das alles ist nur die falsche Grösse. Diese Menschen suchen sie; aber sie verirren sich auf dem Wege, und verlieren sich in ihrem Wane. Nur der ist gros, der warhaftig grose und erhabne Absichten heget, der, um grose Absichten zu erreichen, die Wege, die dahin füren, kennet und gehet, der auch unerschrokken und standhaft genug ist, seine Absichten auszufüren. Und so ist der Christ, meine Zuhörer.

Er hat warhaftig grose und erhabne Absichten. Diese gehen weiter als der Umfang des Erdkreises, und höher denn der Stand der höchsten Sonne. Das ganze Weltgebäude, so gros es ist, kan sie nicht ausfüllen, und ein Leben von hundert tausend Jahren, so lang es ist, kan sie nicht sättigen. Diese Absichten gehen auf die Befriedigung eines Verlangens, welches sich über

alles, was nur Creatur heist, unendlich erhebet; auf die Erlangung eines Guts, welches geistlich, unermeslich, unveränderlich, algenugsam ist; auf eine Glükseligkeit, welche weder durch die Empfindung einer Unlust verbittert, noch durch die Furcht des Verlusts geschwächt wird, welche weder die Trübsale entfernen, noch der Tod zerstören, noch das Grab verschlingen kan, welche vielmehr Trübsale, Tod und Grab befördern, beschleunigen und volkommen machen müssen. Kurz, die Absichten des Christen sind GOtt und die Ewigkeit; wer kan grössere haben?

O wie klein sind doch gegen ihn alle andere Menschen, deren Aussichten in die Glükseligkeit durch Jahre begrenzt werden! Wie klein ist der Sünder, dessen Ziel die Befriedigung lasterhafter Begierden, und der Misbrauch zeitlicher Güter ist! Wie klein der Unbedachtsame, dem alle sinliche

Vor-

Vorwürfe so gleich Glükseligkeit scheinen, und der sich ohne Ueberlegung an alles hängt, was seine Sinne angenem rüret! Wie klein der Held und Eroberer selbst, der seine Ruhe in der Unruhe, seinen Rum in den Verherungen, und seine Grösse in der Abschlachtung des menschlichen Geschlechts suchet! Wie klein der Unglaubige, der Gottesleugner, der Religionsverächter, der nicht anders glückselig seyn wil und kan, als in so fern er glaubet, daß kein Vergelter des Guten und Bösen, kein wesentlicher Unterschied zwischen Tugend und Laster, keine Fortdauer der menschlichen Sele nach dem Tode, keine Ewigkeit und Gericht sey! Lasset diese über andere Menschen noch so weit erhaben seyn, lasset sie in ihrem hohen Range, in ihren glänzenden Vorzügen die Bewunderung der ganzen Erde auf sich ziehen: so sind sie doch warhaftig klein, unendlich kleiner als

der Kleineste im Himmelreich. Heist denn das gros seyn, wenn man klein denket? wenn man alle seine Absichten nur auf ein Menschenalter einschränket? wenn man keine reinere, höhere und dauerhaftere Güter kent und begeret, als welche ein stärkerer Mensch uns rauben, oder die Zeit verzeren, oder unser eigner Wankelmut und Ekel uns verhast machen kan? Nein, nein, nur der Christ ist gros; denn er heget grose und erhabene Absichten; er denket auf nichts geringeres, als auf die Besiegung des Todes; er suchet eine Glükseligkeit ienseit des Grabes.

Er ist aber auch gros, weil er, um seine weitaussehenden Absichten zu erreichen, die Wege, die dahin füren, kennet und wandelt. Niemand ist gros ohne Weisheit; und Niemand ist weise, als nur der, welcher eben so um die rechtmäsigen Mittel bekümmert

kümmert ist, als er sich gute und anständige Endzwekke vorgesetzt hat. Und so ist der Christ, meine Zuhörer. Er ist ein wahrer Weiser. Er suchet GOtt; der ist sein Trost und sein Theil, sein einziges und höchstes Gut, in dessen Besitz er weder nach Himmel noch Erden fraget. Solte er nun nicht, um in diesem Suchen glüklich zu seyn, die nötige Treue im Gebrauch rechtmäsiger Mittel anwenden? Solte er nicht den GOtt, den er suchet, mit Furcht und Liebe ehren, in seinen Volkommenheiten möglichst nachamen, und mit allem, was er ist, was er hat, und was er thut, sich demselben aufopfern? Er suchet eine völlige und ewige Ueberwindung des Todes, und der Sünde, die den Tod geboren hat; damit er unsterblich lebe, damit er in unaufhörlicher Glükseligkeit lebe. Solte denn nicht sein Glaube sich an den grosen Herzog der Seligkeit festhalten

Ps. 73, 25. 26.

Hebr. 2, 10.

halten, der selbst durch die Leiden des Todes volkommen gemacht worden, auf daß er viel Kinder zur Herlichkeit füren könte?
2Tim.1/10. an unsern HErrn JEsum Christum, der dem
Offenb. 1/18. Tode die Macht genommen, und die Schlüssel der Höllen und des Todes hat,
Joh. 11/25. der selbst die Auferstehung und das Leben ist, damit wir leben, ob wir gleich sterben? Er suchet einen Himmel vol geistlicher Freuden, vol englischer Beschäftigungen. Und solte er sich nicht dazu sorgfältig vorbereiten? Solte er nicht den beflekten Rok des Fleisches
2Petr. 1/4. hassen? Solte er, dem die teuresten und allergrösten Verheisungen geschenkt worden, daß er nemlich, wenn er die vergängliche Lust fliehen würde, GOttes selbst theilhaftig werden solle; solte er nicht in seinen Gedanken, Neigungen, Bemühungen und Tugenden sich bis zur möglichsten Aenlichkeit der Gottheit hinaufschwingen, und allen

seinen

seinen Fleis daran wenden, daß er in sei- v. 5.
nem Glauben Tugend darreiche, und sei- v. 10.
nen Beruf und Erwälung fest mache; da- v. 11.
mit auch ihm der Eingang zu dem ewigen
Reich unsers HErrn und Heilandes darge-
reicht werde?

Er ist endlich gros, weil er unerschrokken und standhaft genug ist, seine hohen Absichten gegen allen Wiederstand auszufüren. Er gehet auf dem einmal betretenen Wege, auf diesem Wege des Glaubens und der Gottseligkeit, getrost fort, ohne auf die verfürerischen Stimmen der Laster, die ihn zur Rechten und Linken lokken, zu hören, ohne durch das Heer von Hindernissen, das sich ihm einmal über das andere entgegen wirft, von seinem Vorsatz abgeschrekt zu werden, ohne auch seinen eignen verkerten Neigungen, welche ihn zurükziehen wollen, nachzugeben. Mit gen Himmel gerichteten Augen seines Geistes, ge-

stärkt

stärkt durch die Kraft des, der ihn geliebet und erlöset hat, folget er ihm, seinem Heilande, nach; er folget ihm nach in der Selbstverleugnung, in der Menschenliebe, auch in
1Tim.6/12. denen Leiden und Bedrängnissen. Er kämpfet
Röm. 8/31. 32. den guten Kampf des Glaubens, und ist gewis, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges, noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch keine andere Creatur ihn von der Liebe GOttes scheiden könne, die in Christo JEsu seinem HErrn ist. So ist, meine Zuhörer, der Christ gros in seinem Leben. Er ist es beides in seinen erhabenen Absichten, und in der weisen und standhaften Ausfürung derselben.

Jedoch, es kommen Zeiten und Umstände im menschlichen Leben, wo diese Grösse des Christen sichtbarer wird. Wenn ich sehe, wie er bei allen Gelegenheiten durch Thaten prediget,

diget, und die Ehre des HErrn, dem er dienet, zu befördern suchet; wenn ich sehe, mit welcher Fertigkeit und Freudigkeit er Pflichten ausübet, deren Schwere einen ieden Andern, welcher das Wesen des Christentums nicht kent, von dem Versuche sie zu beobachten, mutlos zurückhält; wenn ich sehe, wie er, ein grösserer Held als ein Eroberer, Sprichw. 16, 32. sich selbst bezwinget, und seinen liebsten und heftigsten Neigungen ihre Genugthuung versaget, weil sie ihn zum Eingang in das Reich GOttes untüchtig machen; wenn ich sehe, wie er denen empfindlichsten Beleidigungen seiner Feinde grosmütig begegnet, wie er frölich in Hofnung, geduldig in Röm. 12, 12 Trübsal ist, wie er in Betrachtung unsichtbarer Belonungen einer künftigen Welt sich entschlieset, und in diesem Entschlus verharret, viel lieber Ungemach zu leiden, als Heb. 11, 25. die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben,

und die Schmach Christi für grössern Reichtum, als alle Reiche der Welt und ihre Herlichkeit zu achten; wenn ich dis alles sehe: so erscheinet mir der Christ in einer Hoheit, welche mir Ehrerbietung eindrückt; in einer Hoheit, welche alle irdische Grössen und Herlichkeiten, Vorzüge und Verdienste verdunkelt.

Und was sol ich sagen, wenn ich ihn sterbend betrachte? Wie gros wird er da in meinen Augen durch die Tugenden, welche ihre Stralen durch sich öfnende Spalten und Risse seiner einfallenden Hütte allenthalben hervorschiesen! durch die hohe Gleichgültigkeit gegen die sichtbare Welt, durch die kindliche Uebergebung in den Willen des HErrn; durch die unüberwindliche Geduld in denen heftigsten Schmerzen; durch den götlichen Frieden, der seine Sele bewaret; durch die freudige Hofnung seiner ohnfelbaren Glükselig-

keit

keit; durch den mächtigen Glauben an seinen Heiland, in dessen Gemeinschaft er den Tod mit Verachtung herankommen sieht, und, des Sieges über denselben gewis, ausruft: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?

Komt, meine Zuhörer, und tretet mit mir an sein Sterbebette. Sehet, wie er da lieget, sich selbst unbehülflich, sich selbst, wenn ihn GOtt nicht unterstützte, eine Last, von anhaltenden Schmerzen gefoltert, durch die Heftigkeit und Dauer der Krankheit abgezeret. Mit iedem Otem scheinet die letzte Kraft von ihm zu gehen. Seine Freunde stehen um ihn her mit tränenden Augen, mit beklemten Herzen; ihr Gemüt ist zerrissen von denen Schmerzen, die sie ihn leiden sehen, und von dem marternden Zweifel: ob sie ihn in seinem Elende länger zu behalten, oder zu verlieren wünschen sollen. Alles um

ihn her ist traurig, niedergeschlagen, wehmütig, trostlos und voller Verwirrung. Aber er, grösser als seine Schmerzen; er, stärker als Krankheit und Tod; er, gewis, daß er sich selbst überlebe: er schwimt in unaussprechlichem und ihm nur empfindbarem Vergnügen. Seine Sele ruhet in dem Frieden
Phil. 4, 7. GOttes, der höher denn alle Vernunft ist, und wandelt schon im Vorschmak unter den Scharen vieler tausendmal tausend Engel und vollendeten Heiligen. Sein Mund flieset über vom Lobe des ewigen Vaters, der ihn Unwürdigen, ihn Grösten unter den Sündern, in seine Erbarmung eingeschlossen; vom Lobe des ewigen Sohnes, der ihn mit seinem Blute erkauft, und durch die dunkeln und schrekhaften Thäler des Todes ihm eine sichere und mit dem Lichte seines herlichen Evangelii erhellete Ban gebrochen hat; vom Lobe des heiligen Geistes, der ihn, da es finster in

ihm

ihm war, erleuchtet, da er in Sünden tod war, erwekket, seinen Glauben an das Versönopfer des einzigen Mitlers befestiget, Frieden und Trost in seine Sele ausgegossen, und das grose Werk seiner Heiligung bis an das Ziel der Vollendung und Verherlichung gefürt hat. Die Heiterkeit seiner Selen breitet sich über sein Gesicht aus, und giesst Trost, Freude und Erwekkung in die Umstehenden. Er redet von seinem Tode mit eben der Gleichgültigkeit oder vielmehr mit eben dem Vergnügen, als ob er eine lang gewünschte Lustreise unternemen wolle. Er entschläft und lässet alle Zuschauer in tiefer Erstaunung über die Grösse des Christen, und in stiller Anbetung der überschwenglichen Kraft GOttes.

So ist der Christ grösser im Tod, als er im Leben war. Vor ihn, wenn er stirbet, ist der Tod verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist hier dein Stachel? O daß wir auch

hinzusetzen könten: Hölle, Grab, wo ist dein Sieg? Aber nein, dis nimt seinen Raub hinweg. Es scheint über den Christen, in so fern er ein Sohn der Erde ist, seinen Sieg behauptet zu haben, und seine Herschaft über ihn unumschränkt und auf ewig auszuüben. Es nimt seinen Leib auf, es zermalmt ihn, es verzert ihn; und nun ist die Herlichkeit des Fleisches dahin, und der Geist scheinet seine Hütte nicht verlassen, sondern verloren zu haben.

Allein hier, meine Zuhörer, sol auch der Christ noch nicht in seiner ganzen Grösse
1 Joh. 3/2. sichtbar werden. Es ist hier, auch wenn er am grösten ist, noch nicht erschienen, was er seyn wird. Wir wissen aber, daß es erscheinen wird. Es ist noch unter den künftigen Tagen einer, da er wieder über dem Staube stehen, da seine Grösse sich in ihrer Verherlichung und Vollendung zeigen, da er aus-

rufen

rufen wird: auch Grab, wo ist dein Sieg?

Und nun erhebet euch einmal im Geist bis dahin, da dieses geschehen sol. Erhebet euch einmal über alle noch künftigen Zeiten, Jahre und Tage bis an den letzten derselben. Stellet euch vor, daß dieser Tag da sey. Der Weltrichter erscheint in den Wolken des Himmels, und ruft durch eben die Stimme, durch welche er die Welt hervorgehen hies, alle Todten aus ihren Gräbern hervor. Die Natur gehorchet seinem Befel. Die Gräber und Abgründe öfnen sich; die Erde gibt ihre Todten wieder, das Meer gibt seine Todten wieder. Ehemalige Völker von Morgen und Abend, von Mittag und Mitternacht; vormalige Einwoner der Erde, verschieden an Alter, an Geschlecht, an Geburt, an Rang und Würden, ietz alle gleich, gehen hervor. In ihren Gesichtern malt sich, hier Hofnung und Freude, dort Schrekken und Verzweiflung.

lung. Unter diesen sehet nun da den Christen, sehet ihn da vor dem Gotlosen prächtig ausgezeignet, einhertreten. Sehet da seinen Leib nicht nur unverweslich und unsterblich, sondern auch verklärt und herlich, einem geheiligten und verherlichten Geiste gemäs, und zu Empfindungen einer himlischen unaufhörlichen Glükseligkeit gebildet. In ihm spiegelt sich das Bild des verklärten Leibes des, der in den Wolken seinen richterlichen Tron aufgerichtet hat, und alle Völker vor sich versamlet, das Bild des glorwürdigsten Erlö-
1 Tim. 6, 5. sers, des Königs aller Könige, des HErrn aller HErren, der, nachdem er seine Sele bis zur Aenlichkeit seiner Eigenschaften erhoben, nun auch, damit nichts unvolkommen bleibe, seinen Leib seinem eigenen Leibe änlich gemacht hat.

Und nun liegt der Tod mit seinem ganzen Heer des Elendes, der Schmerzen, der

Krank-

Krankheiten, der Schrekken und Aengste zu den Füsen des Ueberwinders. Nun ist durch die Gnade unsers HErrn JEsu Christi der Sieg über alle unsere Feinde, und auch über den letzten derselben volkommen. Nun wird das Grab, worin die abscheulichste unter allen Zerstörungen verborgen lag, auf ewig verschlossen. Nun ist die ganze Hoheit des Christen da. Und nun erschalt durch den weiten Himmel das Triumphslied: Halleluia! denn Offenb. 19 6.
der almächtige GOtt hat das Reich eingenommen. Der Strik ist zerrissen, und wir Ps. 127, 7.
sind los. Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? GOtt sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern HErrn JEsum Christum.

Was vor ein Bild habe ich euch hier entworfen, meine Zuhörer? Etwa das Bild eines Wesens, das nirgends als nur in mei-

ner Einbildungskraft da ist, das niemals gewesen ist, und niemals seyn wird? Warhaftig, es ist weder meiner Neigung, noch meinem Amte, noch diesem Predigtstul der Warheit gemäs, euch mit Fabeln und Einbildungen zu unterhalten. Nein, es war das Bild von Menschen, die in allen Zeiten gelebt haben; von Christen und glaubigen vor Christo und nach Christo; von Erzvätern, Propheten, Aposteln, Blutzeugen, und nebst diesen, von der ganzen unzelbaren Schar derer, die an einen GOtt, der ein Vergelter des Guten und Bösen ist, und an einen Erlöser, der ein Ueberwinder der Sünde, des Todes und der Hölle ist, geglaubt haben, und in diesem Glauben entschlafen sind. Ich sage noch mehr. Es war das Bild unsers verehrungswürdigsten und nun verherlichten Fürsten, der gros war in seinem Leben, der grösser ward in seinem Tode, der aber unendlich

endlich grösser seyn wird in seiner Auferstehung.

Es ist billig, und ihr erwartet es mit Recht von mir, daß ich euch von dem, was ich hier behaupte, Rechenschaft gebe. Und ich thue es mit Freuden; denn GOtt und 2 Cor. 11, 31
der Vater unsers HErrn JEsu Christi, welcher sey gelobet in Ewigkeit, weis daß ich nicht lüge; daß ich auch hierdurch nicht den letzten Willen meines Hochseligen Herrn übertrete, nach welchem er mir verboten hat, ihn zu loben, aber erlaubt hat, zum Preise GOttes die Warheit zu sagen. Jenes Verbot gedenke ich heilig zu halten, diese Erlaubnis ohne Zwang zu gebrauchen. Ich vergesse euch also, weltlich hohe Eigenschaften, kluge Unternemungen, rumwürdige Thaten, die sein Leben unter Menschen und unter grosen Menschen merkwürdig gemacht. Ich vergesse euch, irdische Denkmale seiner Einsicht, seiner Weisheit, seines Heldenmuts, seiner

Wissenschaft in der Regierung, seiner Anführung derer Kriegsheere, und seines grosen und ausgebreiteten Ansehens, in welches ihn der Glanz seiner ihm eignen Vorzüge und Eigenschaften gesetzt hatte. Ich vergesse auch euch, weise, wachsame, väterliche Sorgen, den Untergang seines Landes wärend derer letzten greulichen Verwirrungen abzuwehren; da er, er allein, sich zwischen zwei feindliche Heere setzte, und durch sein unvergleichliches Betragen seine Unterthanen schützte: aber auch zugleich vor seine Unterthanen sich aufopferte, und langsam verzerte; denn ohne euch hätten wir ihn noch, unsern Vater! Euch alle vergesse ich hier; denn er hatte euch selbst dem Creuze JEsu zu Füsen gelegt: daher wil ich auch von nichts, als von der Ehre des Creuzes JEsu reden.

Es geschahe nicht erst in seiner Krankheit, diesem letzten heilsamen Zwangsmittel die Sünder

der zu bekeren; es geschahe nicht erst in seiner Krankheit, daß er von denen grosen Warheiten unserer allerheiligsten Religion überzeuget wurde. Nein, er war davon in seinem ganzen Leben überzeugt gewesen. In einer Zeit, welche den Spöttern der Religion überaus günstig ist, als die sich nur gar zu leicht an den Höfen und in die Herzen derer Grosen einschleichen; auch so gar in einer Jugend, die der Verfürung von dem Wege der Offenbarung am meisten ausgesetzt ist, und eine schlüpfrige Sittenlehre, diese angeneme Lokspeise derer Unglaubigen, begierig verschlingt: auch in dieser Zeit, auch in dieser Jugend blieb er in Ansehung dessen rein und unangestekt. Und das war auch eine von denen merkwürdigen Danksagungen, die er wärend seiner Krankheit der Barmherzigkeit GOttes darbrachte: daß sie ihn niemals so weit verfallen lassen, an der Warheit der

christlichen Religion zu zweifeln. Denn mit was für Mühe setzte er mit einem denkwürdigen Ausspruche hinzu, mit was für Mühe würde man mir ietzo, da ich nicht lange zusammenhangend denken kan, diese Ueberzeugung erst beigebracht haben!

Es geschahe auch nicht erst in seiner letzten Krankheit, daß er auf das Heil seiner Selen ernstlich zu denken anfieng. Nein, GOtt sey ewig gelobt, daß ich auf seine Versicherung, auf die Versicherung eines Fürsten, auf die Versicherung eines sterbenden Fürsten auch dieses Zeugnis von der Gnade des, der die Welt geliebet hat, ablegen kan. GOtt suchte, GOtt zog ihn, noch ehe er ihn völlig darniederlegte. Sein Geist arbeitete im Verborgenen an ihm, und fürte ihn in einen Kampf mit sich selbst, der noch zum Siege nicht ausbrechen konte, weil die unaufhörlichen

chen Beschäftigungen und Zerstreuungen seines Standes ihn aufhielten. Um diese Hindernisse zu zerstören, grif die starke Hand des HErrn zu, ris ihn von allen Geschäften los; und nun brach seine nach GOtt gelenkte Gesinnung wie ein unaufhaltsamer Strom aus, der sich über alle, welche zugegen waren, über alle, welche Ehrfurcht und Liebe um ihn versamlet hatte, ausbreitete.

Ja ihr seyd hier zugegen, Zeugen seiner Schmerzen und seines Todes, oder vielmehr seines Lebens! Denn es war eine Veranstaltung vom Himmel, daß dieser Schauplatz geheiligter Tugenden nicht ohne viele Zuschauer seyn, daß dieses hohe Beispiel eines Grosen, der als ein Christ stirbet, mich, euch, uns alle, und das ganze Land lehren solte. Ich rede also getrost von dem, was ich gesehen und gehöret. Denn ihr sahet und hörtet es mit mir, wie er mit eben so groser

De-

Demut als Hoheit die Barmherzigkeit GOttes unendlich nante, weil sie sonst ihn grosen Sünder nicht würde angenommen haben; wie er mit starker Zuversicht sich an den grosen Versöner des menschlichen Geschlechts hielt, und sagte: GOtt ist mein GOtt, JEsus ist mein JEsus; wie er mit Inbrunst Augen und Hände empor hob, und seine Sele, seine zur vergnügtesten Reise fertige Sele seinem Erlöser empfal, wie er mit Geduld seine verzögerte Auflösung erwartete, über die Heftigkeit und Dauer seiner Schmerzen triumphirte, und sie vor nichts hielt, weil sie ihm so heilsam gewesen; wie er mit Freimütigkeit bezeugte: daß er nicht wünsche, seinen gegenwärtigen Zustand, so voller Leiden er auch sey, mit seinem ehmaligen Zustande in der Gesundheit vertauschen zu können. Ihr sahet und hörtet es mit mir, mit welcher ihm eignen

Hoheit

Hoheit und Freundlichkeit er noch seine Diener und Freunde anredete, und, indem er einem Jeden etwas besonders sagte, noch immer die Stärke des Geistes, noch immer die holdselige Güte des Herzens, und überdis noch die erhabne Gemütsruhe, die GOtt in ihn ausgegossen hatte, hervorleuchtete. Ihr sahet und hörtet es mit mir, mit welcher nicht zu beschreibenden Zärtlichkeit und feierlichen Ernsthaftigkeit er, ein wahrer Vater seines Hauses und seines Landes, sein Durchlauchtigstes Haus und sein Land segnete; mit welcher himlischen Freudigkeit er nun seiner nahen Erlösung entgegen sahe, denen, die ihm dieselbe ankündigten, als über die freudenreichste Botschaft dankte, da er den Tod von Glied zu Glied näher kommend fühlte, GOtt lobte, und so als Held und Christ starb. Ihr sahet und hörtet es mit mir; wir wurden alle bis zur Verwunderung, bis zum

Lobe GOttes überzeugt, daß hier der Tod in den Sieg verschlungen sey.

So stirbt kein Gotloser, meine Zuhörer, kein Unglaubiger, kein Sclave seiner Lüste, kein Zaghafter, auch keiner, den die Kraft zu denken, die Kraft scharf zu denken, und zu urteilen verlassen hat. So stirbt nur der, welcher in dem Versönungsblute JEsu Vergebung seiner Sünden gefunden; nur der, welcher, überzeugt und gerürt von denen erhabenen und tröstlichen Warheiten des Christentums, dieselben bis an seinen letzten Otem bekent; nur der, welcher aus Einsicht der Eitelkeit alles dessen, was ihn hier umgiebt,
1 Petr. 1/4. und aus Betrachtung eines unvergänglichen, unbeflekten und unverwelklichen Erbes, das im Zimmel aufbehalten ist, sich durch die mächtige Gnade GOttes von allen Banden der Welt und der Sünde losgerissen hat; nur der, welcher den Unterschied zwischen

einem

einem natürlichen und einem göttlichen Heldenmut nicht nur weis, sondern auch fühlt; nur der, dessen Geist unter den zunemenden Schwachheiten des Leibes immer stärker hervorbricht, oder mit einem Apostel nachdrüklicher zu reden, dessen innerlicher Mensch um so viel mehr erneuert wird, ie mehr der äuserliche Mensch verweset. 2Cor. 4, 16.

Und so starb unser gotseliger, unser teurester Herr. O hättet ihr nur alle ihn hören können, als er durch das Zeugnis des in ihm wonenden Geistes seines Gnadenstandes gewis, alle meine Zweifel, die ich ihm dagegen machte, unbeantwortlich wiederlegte; als er in Gegenwart aller, die um ihn waren, noch einmal sein Glaubensbekentnis that, und mit starker Stimme hinzusetzte: das ist mein Glaube von Jugend auf, und sol es bis an mein Ende seyn; als er von der Glükseligkeit seines gegenwärtigen und künf-

tigen Zustandes zeugte, und so gar fürchtete durch die gute Wirkung derer Arzeneien aus demselben wieder zurükgesetzt zu werden; als er den Mut, den er ehemals empfunden, wenn er an der Spitze derer Armeen dem Tode unerschrokken entgegen gieng, mit seinem ietzigen Mute verglich, den er fühlte, indem sich ihm das grose Thor der Ewigkeit öfnete, und gesetzt und freudig sagte: ich habe in Feldzügen und Schlachten allezeit Mut gehabt, aber dis ist ein andrer Mut; als er, damit GOtt zeige, daß die Sele kein Theil der Materie sey, von allem, was ihm nur vorkam, um so viel stärker dachte, um so viel schärfer urteilte, ie mehr die Hütte des Leibes aus einander fiel, ie näher er dem seligen dem triumphirenden Augenblik kam, da er zu GOtt gieng.

O Pöbel unter den denkenden Wesen! Gottes-

tesverächter, Spötter, Ruchlose, sichere Sünder, wenn ihr doch einmal bei dem Tode eines solchen Christen zugegen seyn mögtet! Wie würdet ihr über die Kraft GOttes, die in den Schwachen mächtig ist, erstaunen! Wie würdet ihr euch schämen! Wie würdet ihr euch so klein, so kriechend vorkommen! Wie würdet ihr euch selbst verachten! Denn da ist Vernunft, Weisheit, Glaube, Heiligkeit, Stärke, Mut und Verachtung des Todes. Da ist in dem Christen ein Groser über alle Grose der Erden. Da ist ein Sieger mit unverwelklichen Lorbern gekrönet. Da ist, was kan ich mehr sagen? da ist der Tod selbst verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? 2Cor. 12, 9.

War unser Fürst gros in seinem Leben und noch grösser in seinem Tode: o, meine Zuhörer, was wird er ietz seyn! was wird

er künftig seyn! Jetz in dem Genus der Seligkeit, nach der er sich sehnte; in der Hauptstadt des unermeslichen Reichs GOttes, mit Freuden des ewigen Lebens getränket; in der Zal derer himlischen Tronen und Herschaften, und Fürstentümer und Obrigkeiten; voller Licht im Verstande, voller Heiligkeit im Willen; von allen Stürmen derer Begierden und Zufälle unangefochten; selig, unaussprechlich selig in GOtt! Und was wird er künftig seyn in der Auferstehung? wenn nun alles erfüllet wird, was der Geist der Offenbarung gewaisagt, der Vernünftige geglaubet, der Unglaubige verlachet, der Sünder nicht bedacht, der schon Selige in stiller Ruhe erwartet; wenn der HErr vom Himmel in den Wolken des Himmels mit groser Kraft und Herlichkeit wiederkomt, und alsdenn, seiner Stimme gehorsam, alle Todten auferstehen, und unter ihnen der gerechte,

der

der geheiligte, der hochselige Fürst nach seinem Bilde erwachet; wenn alsdenn der selige Geist seine Glükseligkeit, die er schon in dem Reiche des Himmels empfand, durch die Vereinigung mit seinem Leibe, einem verklärten und geistlichen Leibe, erhöhet, vermeret, volkommen gemacht siehet; wenn er alsdenn alle seine Feinde und auch den letzten derselben, Tod und Verwesung, als vertilget, vernichtiget betrachtet, und seine Blikke in die unermesliche Ewigkeit senket, die ihm nichts als ersättigende Wonne und götliche Seligkeit darbietet.

Nun GOtt sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern HErrn JEsum Christum. GOtt sey Dank, der zuförderst diesen Sieg ihm unserm Hochseligen Herrn gegeben hat. Denn das war kein Sieg, den Fleisch und Blut erkämpft, kein Sieg, den er der Hoheit seines irdischen Standes, oder

seinen

seinen natürlichen Eigenschaften und Gaben, so gros sie auch waren, zu danken hatte. Nein, es war ein Sieg, den er selbst der Allmächtige, der HErr Zebaoth, ihm geschenket, den der Herzog unserer Seligkeit ihm erworben, und wozu er ihn durch seinen heiligen Geist ausgerüstet, und mit Stärke angezogen hatte. Dieser Sieg, über sich selbst, über die Welt, über die Krankheit, über Tod und Hölle, kam von dem, der
Jes. 41, 10. im Propheten gesagt hat: fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein GOtt; ich stärke dich; ich helfe dir; ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Warum wolten wir hieran noch zweifeln? Er bekante es sterbend noch selbst. Es mus, sagte er ein gut Ende nemen; denn es ist GOttes eignes Werk.

GOtt sey Dank, der diesen Sieg auch der Religion gegeben hat. Die Religion zwar,

der

der GOtt selbst Zeugnis vom Himmel gege- Ebr. 2/4.
ben mit Zeichen, Wundern und mancherlei
Kräften, und mit Austeilung des heiligen
Geistes; die auch eine immerwärende und
ihr eigne götliche Schönheit und Kraft hat,
sich die Herzen unterwürfig zu machen, und
gegen allen feindseligen Wiederstand thörigter
Menschen sich aufrecht zu erhalten: diese Re-
ligion bedarf zwar zu ihrer Unterstützung nicht
unumgänglich notwendig seltene und ausne-
mende Beispiele des Glaubens. Jedoch, da
ein groser Theil der Menschen, um ernsthaf-
te Entschliesungen zu fassen, nicht so wol
Gründe, als vielmehr Exempel verlangt;
da Viele nicht glauben wollen, wenn sie nicht
gewissermasen Zeichen und Wunder sehen:
so gereicht es zur Ehre, und Ausbreitung
des Evangelii, wenn GOtt hie und da einen 1Cor. 1/26.
Weisen, einen Edlen, einen Gewaltigen
aus denen Wenigen beruft, die Tugenden 1Petr. 2/9.

des zu erkundigen, der ihn berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht. Und wir leben wirklich in einer Zeit, da unser Land, und unser Hof eines so herlichen Exempels beides zur Beschämung und Nachfolge bedurfte.

GOtt sey Dank, der diesen Sieg auch unserer Durchlauchtigsten Herschaft gegeben hat. Was für ein reicher Trost ist das vor eine Fürstin, die ihren unvergeslichen Gemal; was für ein prächtiges Bild ist das vor Fürstliche Kinder, die ihren ewig zu verehrenden Vater; was für ein angenemes Andenken ist das vor Fürstliche Geschwister und Verwante, die ihren geliebten Bruder und besten Freund, als einen von einem irdischen zu einem himlischen Trone erhabnen Fürsten betrachten können! Nun ist er vor
Phil. 15. sie nicht verloren. Nein er ist nur eine Zeitlang von ihnen genommen, auf daß sie ihn ewig wieder haben können.

GOtt

GOtt sey Dank, der auch uns allen, uns allen diesen Sieg gegeben hat durch unsern HErrn JEsum Christum. O daß wir ihn nur würdig gebrauchen! o daß wir durch dieses hohe Beispiel von der Grösse des Christen eine edle Rumbegierde in uns erwekken lassen mögten, solche Menschen, solche Christen, solche Helden zu werden, die mit starken und gesetzten Schritten dem Tode, und durch den Tod der Ueberwindung entgegen treten. HErr JEsu, wirke Du selbst durch Deinen Geist diese Begierde in uns, damit wir leben, ob wir gleich sterben, damit wir nimmermehr sterben. Amen.

Gebät,

welches auf Verordnung eines Fürstl. Consistorii nach geendigter Predigt in allen Kirchen des Landes abgelesen worden.

HErr, almächtiger und algewaltiger Herscher! Heiliger und gerechter HErr! Vater und Erbarmer aller Menschen! Siehe von dem

Trone deiner Gerechtigkeit und Gnade auf dein Volk herab, welches sich hier vor dir demütiget, und sich schuldig erkennet, deine Hand, auch wenn sie züchtiget und schläget, zu verehren. Du regierest allein und unabhänglich beides über die Höchsten und über die Niedrigsten auf Erden. Deine oberste Herschaft mus erkennen der, welcher gebietet, und der welcher gehorchet; denn Du lässest sie alle sterben, und sagst zu dem Einen, wie zu dem Andern: Mensch, du bist Erde, und solst zur Erde werden.

Jedoch, da es ein Merkmal deiner Gnade ist, wenn Du denen Völkern weise Regenten gibst, und ein Zeichen deines Zorns, wenn Du sie ihnen wieder wegnimst: so wissen wir nun, und sehen es mit unsern Augen, daß wir deine Gebote und Rechte übertreten, weil Du uns unsern Fürsten und Vater entrissen, der uns geschützet und errettet hat.

hat. Unsers Herzens Freude hat ein Ende, unser Reigen ist in Wehklagen verwandelt, die Crone unsers Haupts ist abgefallen. O weh! daß wir so gesündiget haben.

Aber auch in deinen Gerichten, GOtt, bist Du gnädig; und darum preisen wir Dich vor alle die Gnade, die Du unserm seligen Herrn, und durch ihn deinem Volke erwiesen hast.

Wir danken Dir für die grosen, weisen und wolthuenden Eigenschaften, mit denen Du seine Sele ausgerüstet hattest, um ein Bild deiner oberherschaftlichen Huld und Leutseligkeit, und ein würdiger Gegenstand der Liebe des Volks zu seyn.

Wir danken Dir, daß Du ihn nicht vor dem grosen Unglük, welches unser Land betroffen, hinweggeraft, und uns zu der Zeit zu Waisen gemacht hast, da wir, wegen derer Bedrängnissen des Krieges, seiner

Weisheit, seines Ansehens, seiner sorgenden Liebe am meisten bedurften. Groser GOtt! was wären wir geworden, wenn Du ihn, auf den unsere Augen gerichtet waren, in diesen Jahren der langen Not und Furcht von unserm Haupte genommen hättest? Darum preisen wir auch deine Vorsorge, die erst dein Volk zur Ruhe brachte, und darauf ihn, der für das Volk gearbeitet, zur Ruhe eingefüret hat.

Wir danken Dir für die überschwengliche Fülle derer Gnadengaben, die Du nach dem Reichtum deiner Barmherzigkeit insonderheit in seinen letzten Wochen und Tagen über ihn ausgegossen hast. O du Brunquel aller Gütigkeit! wie reichlich, wie überschwenglich bist Du in seine Sele ausgeflossen, nachdem Du ihn von der Vergebung aller seiner Sünden in Christo versichert hattest. Du machtest durch deinen Geist, diesen Geist des Friedens

und

und der Freude, sein Lager zu einem Schauplatz des Heldenmuts und des Sieges über Krankheit und Tod; zu einem Throne, von welchem er sein Haus und sein Land segnete; und zu einem Fussschemel deines Throns, auf welchem er Dich den Ewigen und Unsterblichen anbetete, und sich deinem seligen Anschauen näherte. Wir freuen uns daher auch in Dir, HERR HERR, Du GOtt unsers Heils; und so sehr deine Hand um unserer Sünden willen durch diesen Verlust uns gebeuget hat: so verpflichtet erkennen wir uns, Dich über die Wunder deiner Güte zu loben, mit denen Du das Leben unsers nunmero in dir ruhenden HErrn merkwürdig, und seine Ende herlich gemacht hast.

Nun lebet er unaussprechlich, volkommen glükselig in deinem unvergänglichen himlischen Reiche; wir aber sind zu Waisen worden. Ach HErr, vergib uns alle unsere

Sün-

Sünden, und las deinen Zorn faren, und erhöre unser Flehen um deines Sohnes willen. Erfülle alle die Segen, die dein vollendeter Knecht, unser teurester Fürst noch sterbend ausgesprochen hat. Las sein hinterlassenes Durchlauchtigstes Haus ein Haus des Segens seyn, und lindere durch die heilsamen Tröstungen deines Geistes die Schmerzen, welche in denen Gemütern aller hohen Angehörigen der Tod ihres Hauptes verursacht.

Las zuförderst deine Augen offen stehen über der Fürstin, unserer gnädigsten Landesmutter, Vormünderin und Regentin. Was ist nun auf Erden, das sie verlanget auser Dir, nachdem deine Hand über sie ausgegangen, und sie in den Witwenstand gesetzt hat? Gütiger Vater, verlas sie nicht, sondern las sie den Trost in Dir finden, den sie bei Dir suchet; und erfülle

sie

sie mit dem Mase der Freude, welches aus der Versicherung entspringet: daß dieser Zeit Leiden nicht wert sey der Herlichkeit, die an uns sol offenbaret werden.

Las deine Augen offen stehen über unsern teuresten Erbfürsten und Herrn. HERR, Dein Volk freuet sich über den gesegneten Samen Deines Knechts; und nichts kan uns stärker versichern, daß Du uns wieder gnädig seyst, als wenn Du den geheiligten Geist des Vaters auf den Sohn legest, und das verlorne kostbare Gut in ihm uns wieder schenkest. Wir flehen Dich demütigst darum an, wir flehen Dich darum an in dem Namen JEsu Christi, und wir vertrauen auf die grose Verheisung deines Sohnes: so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben.

Las deine Augen offen stehen über denen

Fürstlichen Herrn Brüdern und Prinzessinnen Schwestern. Ersetze Du ihnen den Verlust, der auser Dir unersetzlich ist; und las uns an ihnen allezeit die herlichen Früchte der unermüdeten Sorge und der seltenen Erziehung sehen, womit ihr Hochseliger Herr Vater sich preiswürdig beschäftiget hat.

Las deine Augen offen stehen über den hochbetrübten Frauen Tanten derselben. Erhebe über sie das Licht deines Antlitzes, damit sie in ihrem Kummer erquikt werden, und den Frieden ihrer Selen wieder finden. Sey Du nun ihre Vater, ihr Bruder, ihr Freund, ihr Trost, ihr höchstes Gut, und sprich in ihre Sele: ich bin deine Hülfe, ich, GOtt, bin dein GOtt.

Las deine Augen offen stehen über denen Agnaten, und sämtlichen hohen Anverwanten des Fürstlichen Hauses. Las die Ausflüsse deines götlichen Trostes sich so weit aus-

ausbreiten, als die Empfindungen des Verlusts, den der Tod unsers lieben Fürsten verursacht; und wo nur deine züchtigende Hand Wunden geschlagen, da wollest Du auch hinzutreten, verbinden, lindern und heilen.

Las endlich auch deine Augen offen stehen über unserm ganzen Lande, dessen Einwoner an diesem Tage sich insgesamt vor Dir demütigen, und klagen: der Gesalbte des HErrn, der unser Trost war, ist uns weggenommen. HErr HErr GOtt, der Du Gnade beweisest in tausend Glied, und vergibst Missethat, Uebertretung und Sünde, höre unsere Klagen, nim deinen Zorn von uns, und samle uns wieder unter die Flügel deiner almächtigen Beschirmung: denn Du bist ia doch unsere Zuflucht für und für, ehe dann die Berge worden, und die Erde und die Welt geschaffen worden, bist Du GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Nun HErr, kere Dich wieder zu uns, und sey deinen Knechten gnädig. Siehe, wir liegen hier vor Dir mit unserm Gebet, nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine grose Barmherzigkeit. Ach HERR höre; ach HERR sey gnädig; ach HERR merke auf; und thue es, und verzeuch nicht, um Dein selbst willen, mein GOtt. Amen.

Nachricht
von denen letzten Stunden
des Wailand
Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,
HERRN
CARLS,
Fürsten zu Waldeck, Grafen zu Piermont und Rappoltstein, Herrn zu Hohen-Ack und Gerolds-Eck am Wassigen ꝛc.

Vorstehende Predigt enthält zwar verschiedene Merkwürdigkeiten, die von der christlicherhabnen und seltenen Gemütsfassung des Hochseligen Herrn in denen letzten Tagen seines Lebens zeugen; und es scheinet also überflüsig zu seyn, uoch mehrere Umstände und Reden desselben anzufüren. Allein, wenn ich bedenke, wie viele letzte Stunden selig verstorbener Christen die Welt lieset, die, ob sie gleich lange so bemerkungswürdig nicht sind, als diese, dennoch allezeit das Ihrige zur algemeinen Erbauung bei-

beitragen; wenn ich erwäge, wie selten die Beispiele derer Grosen auf Erden sind, die, bei nicht gemeinen Gaben des Geistes, sich dem Scepter dessen unterwerfen, den der Vater auf seinem heiligen Berge Zion zum Könige eingesetzt hat; wenn ich überdis mich verpflichtet erkenne, dem Verlangen und Befel derer genug zu thun, denen ich Ehrerbietung und Gehorsam schuldig bin: so glaube ich durch Hinzufügung noch einiger andern Umstände weder etwas überflüsiges zu unternemen, noch auch das Urteil derer fürchten zu dürfen, welche fähig sind, von der wahren Grösse eines Menschen und eines grosen Herrn zu urteilen. Auserdem ist es billig, daß unsere Nachkommen, denen unser gotseliger Herr als Fürst allzeit bekant bleiben wird, ihn auch als Christ kennen; und es würde gewissermasen eine Ungerechtigkeit gegen sein rumwürdiges Andenken

seyn,

seyn, wenn man dasselbe des herlichsten und dauerhaftesten Glanzes berauben wolte.

Dieienigen, welche die öffentliche Bekantmachung iener Predigt und dieser Nachricht andern als erlaubten und pflichtmäsigen Ursachen beizumessen geneigt seyn mögten, würden schon dadurch ihre Widerlegung finden, daß ich hierin nichts auf eigenen Antrieb, sondern auf wiederholten Befel gethan habe. Ich würde sie aber auch zugleich ersuchen, von ienen Worten des Apostels Röm. 14, 10. 12. 13. auf sich eine Zueignung zu machen: Du aber was richtest du deinen Bruder? Oder du anderer, was verachtest du deinen Bruder? Wir werden alle vor den Richterstul Christi dargestelt werden. So wird nun ein Jeglicher für sich selbst GOtt Rechenschaft geben. Darum lasset uns nicht mehr einen den andern richten, sondern das richtet

vielmehr, daß Niemand seinem Bruder einen Anstos und Aergernis darstelle.

Niemand suche hier eine Lebensbeschreibung unsers Fürsten; diese ist von meinem Zwek entfernt. Niemand suche auch hier eine Schilderung seines wahren Carakters; diese ist unnöthig, weil er selbst durch die Art seiner Regierung ihn in die Herzen seiner Unterthanen gegraben. Was man hier suchen mus, sind einige Züge von der innern Gestalt, welche JEsus in ihm gebildet hatte, und welche um so viel herlicher hervorleuchtete, ie näher der selige Augenblik der Auflösung heranrükte.

Ich komme zur Sache selbst. Es war der fünfte Julius, Morgens um fünf Uhr, als ich zum ersten mal unserm Hochseligen Herrn in der Krankheit aufwartete. Die nächste Veranlassung hiezu geschahe durch den Herrn Geheimden Rath, Regierungs-

und

und Consistorial = Präsidenten von Zerbst, welcher den Tag vorher mit dem Fürsten über den Zustand seiner Sele, und den zu befürchtenden Schrit in die Ewigkeit eine sehr ernsthafte und bewegliche Unterredung gehalten. Denn ob gleich der Fürst, wie er mir nachher bezeugte, schon eine geraume Zeit vor seiner Krankheit hieran gedacht, und die Notwendigkeit GOtt ernstlich zu suchen, mit reger Gemütsunruhe eingesehen hatte: so bediente sich doch ietzo GOtt dieses Ministers, als eines wegen des gerechten Vertrauens, daß Ihro Durchl. in ihn setzten, tüchtigen Werkzeuges, sie durch alle Gründe, welche theologische Einsicht, rechtschafne Liebe und Treue reichlich darboten, zur Eile in dem Geschäfte ihrer Seligkeit aufzuwekken. Eine derer Folgen dieser gesegneten Unterredung war, daß ich den Befel erhielt, den folgenden Morgen zum Fürsten zu kommen.

Ich kam. Ich fand ihn am Leibe schwach, aber am Geiste munter. Er bezeugte mir, daß mein Besuch ihm lieb sey, und daß er meinen Beistand verlange, um das Werk, wozu er sich schon lange entschlossen, zu einem glüklichen Ende zu bringen, nemlich die Bekerung und das Heil seiner Selen. Es sey, setzte er hinzu, nicht erst ietzo, daß er hierauf zu denken anfange, sondern schon seit geraumer Zeit habe ihn sein Gewissen dazu gedrungen. Nunmero aber glaube er, um so viel ernstlicher sich damit beschäftigen zu müssen, ie mehrere Merkmale der Hinfälligkeit er zu verspüren anfange.

Ich dankte GOtt über den Anfang des Guten, den er in dieser teuren Sele schon gewirkt hatte. Denn wie viele Schwierigkeiten waren dadurch schon in Ansehung meiner weggeräumet? Ich bat darauf den Fürsten, GOtt selbst flehentlich und anhaltend

zu

zu bitten, daß er ihn in dem Vorsatz, den er durch seinen Geist in ihm gewirkt habe, erhalten, stärken, und die völlige Ausfürung desselben befördern wolle. Zugleich fürte ich ihn auf die ungemeine Wichtigkeit des Vorhabens, auf die Gefar, die mit dem Selbstbetrug verknüpft sey, und auf die Notwendigkeit, welche einen Diener JEsu Christi dringe, ohne Zurükhaltung von dem Zustande eines Sünders zu reden, und denselben gleich einem Arzte aus dem Grunde zu erforschen; welche Freiheit gleichfals nemen zu dürfen, ich ehrerbietigst ansuchte.

Ihro Durchl. antworteten mir mit folgenden ausdrüklichen Worten: glaube er mir, daß es mir ein Ernst ist. Es ist billig, und ich verlange es, daß er seine Schuldigkeit thue. Frage er mich was er wil, ich gebe ihm völlige Freiheit; denn ich wil mich nicht gern betriegen. Diese Antwort

erleichterte mich noch mehr. Sie lies mich einen Blik in die edle Aufrichtigkeit des Herzens thun, welche unserm Hochseligen Herrn besonders eigen war, und zeigte von einer gewissen Liebe zur Warheit, die GOtt in den Grund seines Herzens gepflanzet, und die in hundert Vorfällen seines Lebens sich an den Tag gelegt hatte.

Der Fürst hatte in seinem Verhalten gegen einige äusern gottesdienstlichen Uebungen, man kan nicht sagen eine Geringschätzung der christlichen Religion, aber eine Laulichkeit gegen dieselbe wahrnemen lassen. In der gestrigen Unterredung hatte auch der Herr Präsident ihm seine Gedanken hierüber frei entdekket, und die Besorgnis zu erkennen gegeben: daß Ihro Durchl. vielleicht mit dem Christentum streitende Grundsätze mögten angenommen haben. Sie aber hatten ein in Ansehung dessen völlig beruhigendes Bekent-

nis

nis abgeleget, und ihren beständigen Hang an der Lehre JEsu bezeuget. Um nun auch mir diesen Verdacht zu benemen, und mich in den Stand zu setzen ihre Gesinnungen richtig zu beurteilen, so setzten Sie ietzo hinzu: das kan ich überhaupt sagen: daß ich kein Atheist, kein Deist, oder Naturalist bin. Ich habe niemals über die Religion, oder über etwas, das dieselbe angehet, gespottet. Ich habe auch niemals gelitten, daß man solches in meiner Gegenwart hat thun dürfen. Ich habe die christliche Religion allezeit vor wahr gehalten, nach allen ihren Lehren. Die Dreieinigkeit, die Gotheit und Menschheit JEsu Christi, und daß er uns durch sein Leiden und Sterben erlöset habe, die Auferstehung der Todten, und überhaupt alle Geheimnisse der christlichen Religion habe ich geglaubt, ob ich sie gleich nicht habe begreifen können. Denn das bescheide ich mich,

daß

daß wir in dieser Welt nicht alles begreifen können und sollen.

GOtt sey gelobet, sagte ich. Sie haben also in Ansehung der christlichen Religion überhaupt ganz anders gedacht, als viele Dero Unterthanen geglaubet, und auch, ich bitte um Erlaubnis es sagen zu dürfen, fast haben glauben müssen, da Ew. Durchl. so wenige äusere Merkmale Dero völligen rechtglaubigen Denkungsart gegeben.

Ja, das ist der grose Punkt, war die Antwort. An der Ausübung der Religion hats gefelt; darin erkenne ich mich schuldig, ich bin ein groser Sünder, ich habe nicht gelebt, wie ich gesolt habe. Wenn man aber geglaubt hat, daß ich kein Christ sey, so hat man mir Unrecht gethan; ob ich gleich bekennen mus, daß ich dazu Anlas gegeben habe. Wenn ich kein Christ gewesen wäre: wie hätte ich denn zu GOtt durch Chri-

stum

stum beten können? Und das habe ich allezeit gethan.

Ich habe also nach dem Bekentnis Ew. Durchl. Ursache zu glauben, daß Sie dem Christentum zugethan und beipflichtig gewesen. Und wie könte auch Jemand, der nur einige Aufmerksamkeit auf die Beweise von der Warheit und Göttlichkeit der Lehre Christi richtet, sich enthalten, ihr seinen völligen Beifal zu geben? Wenn wir unter der Menge von Beweistümern nur den einzigen betrachten, der von der Uebereinstimmung des Alten und Neuen Testaments in Ansehung derer in JEsu erfülten Weisagungen von Christo hergenommen wird; und wenn wir unter diesen Waisagungen nur das einzige 53ste Capitel Jesaiä bedachtsam lesen, und gegen das, was sich mit JEsu zugetragen hat, halten: so mus die genaue Uebereinstim-

mung zwischen beiden uns eine starke Geneigtheit beibringen, die Lehre und Religion JEsu vor wahr zu halten. Denn die Juden haben eben die Bücher des Alten Testaments, die wir Christen haben. Ihre heiligen Schriften enthalten eben die Zeugnisse vom Messias, die sich in denen Unsrigen finden. Von denen Christen werden sie sich dieselben nicht haben aufbinden lassen. Folglich sind sie darinnen gewesen, ehe man noch etwas von denen Christen gewust hat. Und durch was vor eine andere Nachricht, als durch eine göttliche Offenbarung haben die Propheten eine solche Menge von zufälligen Umständen, die sich in und mit dem Messias begeben solten, und die sich auch nachher wirklich in und mit JEsu insgesamt begeben haben, lange Zeit vorherwissen, und vorherverkündigen können?

Ich zog hierauf meine Bibel hervor, und fragte den Fürsten ob ich ihm um von dem, was ich gesagt, einen kurzen Beweis zu geben, das 53ste Capitel Jesaiä vorlesen und mit einigen Anmerkungen begleiten solte? Er sagte: ia, das sol mir recht lieb seyn. Ich kenne dieses Capitel sehr wol. Denn (indem er mir eine auf dem Tische vor ihm liegende Bibel zeigte) ich habe auch meine Bibel, und habe alle Tage ein Stük darin gelesen.

Nachdem die Betrachtung über Jes. 53. geendiget war: so bezeugte der Fürst nochmals seinen Glauben an alles, was die Propheten geschrieben. Ich versetzte: gnädigster Herr, Sie sind also ihrer Ueberzeugung nach ein Christ. Aber Ew. Durchl. erlauben mir, Dero Knechte zu fragen: aus was für Ursachen Dieselben Dero Ueber-

zeugung so wenig an den Tag geleget? Aus was für Ursachen Sie unter andern sich des Gebrauchs des heiligen Abendmals so viele Jahre enthalten? Sind Sie etwa von der Notwendigkeit, es zu gebrauchen nicht überzeügt gewesen? Oder haben Dieselben sonst einen Anstos gehabt, der Sie zurükgehalten?

Er antwortete: daß, weil Christus das Abendmal eingesetzt habe, er daher auch glaube, daß ein Christ dieser Verordnung sich unterwerfen müsse. Einen Anstos wisse er auch nicht. Er glaube von ganzem Herzen denen Worten: esset, das ist mein Leib, trinket, das ist mein Blut, ohne es begreifen zu wollen, wie der HErr JEsus bei dem Genus des heiligen Abendmals sein Wort erfülle. Daß er aber seit so langer Zeit (er nente mir hier das Jahr, in welchem er das heilige

Abend=

Abendmal zuletzt empfangen hatte) sich desselben enthalten, daran wäre seine Nachlässigkeit und seine Weltliebe, in welche er immer mehr verwikkelt worden, schuld. Und er hätte alsdenn allezeit, weil er keinen Trieb dazu gehabt, sich selbst den Vorwand gemacht, daß er noch davon bleiben müsse, weil er sich noch nicht würdig dazu erkenne.

Ich nam mir hierauf die schuldige Freiheit, unserm gotseligen Herrn zu zeigen: wie nichtig und voller Selbstbetrug dieser Vorwand, und überhaupt, was für ein Wiederspruch zwischen dem Erkentnis der Warheit und dem Mangel ihrer Ausübung gewesen; wie viele Ursachen er habe, sich deshalb und wegen aller seiner Sünden vor GOtt aufs tiefste zu beugen, und in dem Verdienste JEsu die Vergebung derselben zu suchen. Ich setzte hinzu: GOtt hat

Ew. Durchl. über uns erhöhet, und Sie erwälet, ein Fürst seines Volks zu seyn. Er hat Ihnen unzelbare und überschwengliche Wolthaten erwiesen, und Sie über viele ihrer Vorfaren herlich gemacht. Er hat Sie so lange Zeit mit Verschonen getragen, und in so vielen Gefärlichkeiten, die den Tod mit sich fürten, beschützet. Und womit haben Sie dem GOtt, der sich so gütig und freundlich gegen Sie erwiesen hat, gedanket? Wie wenig haben Sie die Güte ihres Herzens, die so viele Menschen von ihnen erfaren, gegen GOtt den Urheber ihres Lebens, und ihren höchsten Beherscher blikken lassen? Ew. Durchl. erlauben mir, noch eine Betrachtung hinzuzuthun. Je höher der Stand ist, darin GOtt Jemanden gesetzt hat: desto mehr Augen ziehet ein solcher auf sich; und desto grösser ist der Einflus seines Exempels in

das

das Verhalten derer, die ihm gehorchen. Ein gottesfürchtiger Herr macht viele gottesfürchtige Unterthanen; und solte auch hie und da ein Heuchler, um sein Glük zu machen, mit einschleichen: so ist doch dieses Uebel, in Betrachtung des gegenseitigen grössern Guten, ein kleines Uebel, und schadet Niemanden mehr als dem Heuchler selbst. Aber ein Herr, der äuserlich gegen die Religion gleichgültig zu seyn scheinet, ziehet durch sein Exempel nur gar zu leicht diejenigen nach sich, die um ihn sind, und durch diese wird alsdenn das Verderben weiter ausgebreitet. Ew. Durchl. werden das Gewicht dieser Betrachtung ohnfelbar erkennen, und daraus die Folge herleiten, daß das Exempel, welches Dieselben durch den so viele Jahre unterlassenen Gebrauch des heiligen Abendmals Dero Bedienten und Unterthanen gegeben, einen

weit

weit ausgebreiteten Schaden verursacht habe.

Der Fürst versicherte, daß er das Gewicht dessen, was ich gesagt, volkommen einsehe. Ich weis es, sagte er unter andern, daß auf das Exempel des Herrn vieles ankomt; und es thut mir herzlich leid, daß ich in diesem Stük meine Pflicht nicht beobachtet habe. Ich bin auch willens, das heilige Abendmal zu empfangen, wenn ich nur erst mit Zuversicht glauben kan, daß ich es würdig empfange. Hier lies er sich weitläuftiger heraus über den oftmaligen Vorsatz, den er seit vielen Jahren gehabt, zum heiligen Abendmal zu gehen; über die Hinderniſſe, die ihm alsdenn gemeiniglich in den Weg getreten; und über Umstände, deren Eröfnung von seinem Ernst, sich nicht zu betriegen, zeugten, die er aber mir nicht sagte, um gemein gemacht zu werden.

Ich

Ich erwiederte: bitten Sie GOtt, daß er Sie zum würdigen Genus des heiligen Abendmals durch seinen Geist tüchtig machen wolle. Lassen Sie aber auch die Gnade, die GOtt ihnen schon zu erweisen angefangen hat, nicht vergeblich seyn. GOtt hat Dieselben erwekt und aufgefordert, ihrem Selenzustande nachzudenken, und mit Furcht und Zittern ihre Seligkeit zu schaffen. Lassen Sie mich Dieselben anflehen, daß Sie das grose Geschäfte der Bekerung und des Glaubens an JEsum nach dem Triebe der in ihnen wirkenden Gnade mit allem Ernst und ungesäumt unternemen wollen. Alle getreue Unterthanen wünschen Ew. Durchl. ein noch langes Leben. Allein, wenn GOtt Dieselben hinwegnemen solte: so würde es ein unbeschreiblicher Schmerz vor uns seyn, wenn wir nicht wissen könten,

daß unser so lieber Fürst von einer irdischen zu einer himlischen Hoheit wäre erhaben worden.

Lieber Heute als Morgen, sagte hierauf der Fürst. GOtt weis es, ich wil nicht wiederstreben. Vor dem Tode fürchte ich mich nicht = = =

Ich nam mir die Freiheit anzumerken, daß Niemand dieses von ihnen gedenken werde, welcher wisse, wie vielmal Sie dem Tode unerschrokken entgegen gegangen. Aber, setzte ich hinzu, die Folgen des Todes = = Ja das ist es, sagte er, ich wolte gern glükselig seyn.

Ew. Durchl. werden es seyn, so lange Sie auch gewartet haben, es ernstlich seyn zu wollen, wenn Sie nur thun, was Dieselben eben gesagt, wenn Sie nicht wiederstreben. GOtt, der das Wollen in ihnen gewirket hat, wird auch

das

das Volbringen wirken nach seinem Wolgefallen. Allein der Weg, den GOtt Sie füren wil, ist eben der, den auch der Geringste betreten mus wenn er selig werden wil. Sie sind ein groser Herr vor den Menschen, aber auch ein groser Sünder vor GOtt. Hier hört die irdische Hoheit auf, und Sie werden den algemeinen Weg gehen müssen, welchen uns JEsus in denen Worten angewiesen hat: thut Buse und glaubet an das Evangelium. Es sey denn, daß Jemand von neuem geboren werde, so kan er das Reich GOttes nicht sehen.

Er versicherte, daß dieses sein Wille sey, und daß er verlange: ich solte ferner mit ihm aufrichtig umgehen, und ihm nichts verschweigen, was ich ihm sagen müste. Unter diesen Gesprächen wurde er schwächer. Ich that daher kniend ein kur-

zes Gebet, welches er mit groser Andacht begleitete, und nam meinen Abtrit.

Den folgenden Morgen zwischen fünf und sechs Uhr wurde ich wieder bei dem Fürsten angemeldet; und als ich in das Zimmer trat, fand ich ihn, wie am vorhergehenden Tage, sitzend, weil er nicht liegen konte, und sehr mat, weil die fortwärende Schlaflosigkeit ihm keine Zeit liess, sich zu erholen.

Nachdem ich meinen herzlichen Wunsch wegen seiner Besserung gethan: so lenkte ich die Unterredung auf das gestrige Gespräch, und fragte: ob er, wie er schon versichert habe, von der Warheit der christlichen Religion so überzeuget wäre, daß ich nicht weiter nötig habe, mich in diese Materie besonders einzulassen. Er versicherte nochmals seine völlige Ueberzeugung davon.

Ich

Ich hielt darauf eine kurze Betrachtung über den Ausspruch unsers Heilandes Matth. 16. v. 26. Was hülfe es dem Menschen, wenn er auch die ganze Welt gewönne, und näme doch Schaden an seiner Sele? Oder was kan der Mensch geben, daß er seine Sele wieder löse? Ich stelte daraus den kostbaren Wert der menschlichen Sele vor; und bewies denselben daher, weil erstlich der Schade, den man daran neme, durch nichts, auch den Besitz der ganzen Welt nicht, ersetzet werden könne; weil zum andern, wenn sie einmal verloren sey, sie durch nichts wieder erkauft werden könne.

Unter dem Gespräche, welches durch diese Betrachtung veranlasset wurde, hatte ich Gelegenheit, unsern Hochseligen Herrn zu fragen: ob er wol in aller seiner Hoheit, und bei allen prächtigen Beschäfti-

gungen seines Standes dasienige gefunden, und erfaren habe, was man die Gemütsruhe nenne, die ein ieder Mensch suche, und auf deren Besitz die Glükseligkeit des Menschen beruhe? Er antwortete mit einem viel bedeutenden Kopfschütteln: ach nein, es ist eine wahre Last, das habe ich empfunden.

Das macht, erwiederte ich, weil Ew. Durchl. das höchste Gut, GOtt selbst aus der Acht gelassen haben. Sie haben, wie der Prophet sagt, GOtt die lebendige Quelle verlassen, und sind hingegangen, und haben ihnen hie und da ausgehauene Brunnen gemächt, die doch löchricht sind und kein Wasser halten. Doch Sie werden dieses höchste Gut wieder finden. Ihre Sele ist GOtt lieb, und darum ziehet er sie. Ist nicht die gegenwärtige Krankheit ein deutliches Merkmal davon? GOtt hätte

Sie

Sie plötzlich aus diesem Leben hinwegreissen können; und ich kan es nicht leugnen: wir haben uns immer gefürchtet, daß wir Ew Durchl. auf diese Art einmal verlieren mögten. Aber nein, die Barmherzigkeit GOttes füret Dieselben einen längern Weg des Todes, und lässet Ihnen noch Zeit und Raum zu bedenken, was zu ihrem Frieden dient. O daß doch nun Ew. Durchl. diesen Rest, warhaftig einen Rest der Gnadenzeit um so viel sorgfältiger anwenden mögten, ie teurer und unverdienter die Gnade ist, die GOtt Ihnen noch dadurch erweiset. Und weil Sie ohnedem in diesen schwächlichen Leibesumständen mit denen Regierungsgeschäften sich nicht viel abgeben können: so werden Sie die eigentliche Absicht GOttes, warum er Sie in diese Umstände gesetzt hat, erkennen, und sich mit einem unendlich wichtigerm Werk, mit dem Werk ihrer

Se-

Seligkeit um so viel ernstlicher und anhaltender beschäftigen.

Ja dis erkenne ich, war die Antwort; und ich habe Ursache GOtt zu preisen, daß er mir noch etwas Zeit lässet, mich zu besinnen. Mögte ich sie doch nur recht anwenden können! Alles, was ich bis ietzo von mir sagen kan, ist, daß ich mich gerne GOtt überlassen wil; denn ich kan mich selbst nicht bekeren, das fühle ich wol; darum ist auch das mein beständiges Gebet, das ich zu GOtt thue, daß er mich bekeren wolle.

Wenn dis, versetzte ich, Ew. Durchl. herzliches Verlangen und Gebet zu GOtt ist: so kan ich Ihnen zum Voraus die Versicherung geben, daß er Sie erhören werde. Was für ein teures Wort ist im Propheten aus seinem Munde gegangen! Menschen schwören bey dem, das höher

ist.

ist. Aber GOtt, der keinen höhern hat, schwöret bei sich selbst: so wahr ich lebe, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gotlosen, sondern vielmehr, daß sich der Gotlose bekere und lebe. Noch mehr, er verheist in eben diesem Propheten seinen heiligen Geist zur Bekerung der Sünder. Ich wil, sagt er, meinen Geist in euch geben, und wil solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln, meine Rechte halten und darnach thun. Ew. Durchl. thun aber auch pflichtmäsig, daß Sie nach der Vorschrift unsers Erlösers um den heiligen Geist bitten, als welcher den Ausspruch gethan hat: so ihr, die ihr arg seyd, könnet euren Kindern gute Gaben geben; wie vielmehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten. Doch dieses Gebet, das GOtt

Ihnen fodert, mus aus einem aufrichtigen Herzen kommen.

Wie solte ich nicht aufrichtig seyn? sagte der Fürst hierauf. Warum solte ich heucheln? Vor GOtt kan ich es ia nicht, und vor den Menschen habe ich es nicht nötig. Eben dieses wiederholte er bei verschiedenen andern Gelegenheiten. Eines Tages, als ich besonders scharf auf den Glauben an JEsum drang, und zeigte, wie derselbe der Grund aller guten Werke und GOTT gefälligen Handlungen sey: so nam er diese Vorstellung so auf, als ob ich noch an seiner Aufrichtigkeit, JEsum als seinen Heiland und Sündentilger glaubig anzunemen, zweifele, und sagte: dis sagt er mir nicht umsonst. Ich bin ein Christ. GOtt kennet mein Herz, und weis, daß ich mich ihm hingegeben habe, aus mir zu machen, was

er

er wil. Wie wolte ich vor ihm heucheln, da er alwissend ist? Und solte ich es vor Menschen thun? Was für Ursache hätte ich dazu?

Doch auf das vorige Gespräch wieder zu kommen: so that ich ein auf den Inhalt desselben gerichtetes Gebet, und ich wurde innigst gerürt, als ich bemerkte, mit welchen Zeichen der Inbrunst er Augen und Hände zu dem Vater unsers HErrn JEsu Christi erhob.

Da ich hinweg zu gehen im Begrif war, so bezeugte der Fürst, wie sehr er wünsche, das heilige Abendmal zu empfangen; doch wolte er es auch, wie er hinzusetzte, nicht gern unwürdig genieſen.

Um es nicht unwürdig zu genieſen, versetzte ich, komt es auf die Gemütsfassung Ew. Durchl. an; auf eine Gemütsfassung, die dem Endzwek gemäs ist, wes-

wegen unser hochgelobter Heiland das heilige Abendmal eingesetzt hat. Ew. Durchl. kennen die Religion, wie ich aus dem, was Dieselben davon geäusert haben, urteilen mus, sehr wol. Sie wissen also auch, daß der Sohn GOttes diese geheimnisvolle Handlung so wol zum Gedächtnis seines Versönungstodes, als auch zu einem Versicherungs- und Darreichungsmittel der durch seinen Tod erworbenen Gnade GOttes und Vergebung der Sünden verordnet habe. Das ist der wahre Endzwek dieser Handlung. Sol derselbe an dem Menschen erreicht werden: so mus der Glaube an JEsum da seyn, das ist, eine kräftige und wirksame Ueberzeugung daß JEsus alles das, was die Schrift von seinem Erlösungswerk sagt, und wovon das heilige Abendmal eine Bestätigung und Siegel ist, geleistet habe. Dieser

Glau-

Glaube äusert sich im Herzen, durch ein sehnliches Verlangen nach JEsu, um der Früchte seiner Erlösung teilhaftig zu werden; welches die heilige Schrift ein Kommen zu JEsu nent, und in Ansehung dessen er die grose Verheisung gegeben hat, wer zu mir komt, den wil ich nicht hinausstosen. Weil aber kein wahres Verlangen oder Kommen zu JEsu möglich ist, so lange noch die Sünde über uns herschet, ohne uns zu beunruhigen, zu betrüben, und uns ein schmerzhaftes Gefühl zu verursachen: so werden Ew. Durchl. einsehen, daß zu einer gegründeten Teilnemung an dem Versönopfer Christi, folglich auch zu einem würdigen Genus des heiligen Abendmals ein Gefühl unsers sündlichen Elendes, oder derienige mühselige und beladene Zustand unumgänglich nötig sey, wovon unser Heiland

redet, wenn er sagt: komt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich wil euch erquikken. Das Gefühl unsers sündlichen Elendes ist da, wenn man sich als einen Sünder mit Scham und Reu erkennet; wenn man aus Betrachtung, was für ein groses Uebel die Sünde sey, dieselbe hasset, und diesen Has auf alle Sünden, auch die liebsten und feinsten Schossünden ausdenet; wenn man seine gänzliche Ohnmacht, sich selbst zu helfen, seinen Sin zu ändern, und sich Vergebung bei GOtt zu verschaffen, empfindet. Und hier haben nun Ew. Durchl. die wahre Gemütsfassung, die dem Endzwek des heiligen Abendmals gemäs ist, und in der, wenn sie da ist, Dieselben nicht fürchten dürfen, es unwürdig zu geniesen.

Ich hoffe und bitte GOtt darum,

war

war die Antwort, daß er mir noch einige Tage übrig lasse, um mich noch besser darauf zu schikken. Ob ich gleich glaube, daß wenn Jemand, der ein herzliches Verlangen hat, das Abendmal zu empfangen, vor dem Genus desselben vom Tode übereilet wird, solches seiner Seligkeit nicht schaden könne: so mögte ich doch gern dieser Gnade vor meinem Ende noch teilhaftig werden. Auserdem bin ich dieses auch meinen Unterthanen schuldig, damit sie wissen, in was für einer Gesinnung ich gestorben bin.

Durch diese letzte Anmerkung wurde ich besonders gerürt. Wenn doch, dachte ich, alle grose Herrn nächst andern Ursachen, die sich auf sie selbst beziehen, warum sie ihre Ehrerbietung gegen die Religion und die Gesetze derselben äuserlich an den Tag legen sollen, auch eine väterliche

Rük-

Rükſicht auf ihre Unterthanen haben mögten! Ich konte auch dieſe Gedanken dem Hochſeligen Herrn nicht verbergen. Ich eröfnete ſie ihm, und ſetzte hinzu: daß die Unterthanen ſich allezeit um die Religion ihres Herrn bekümmern; daß ihnen viel daran gelegen ſey, einen chriſtlich frommen Regenten zu haben; daß es ein Merkmal ihrer Liebe gegen ihn ſey, wenn ſie um ſeine Seligkeit bekümmert wären; und daß er gewis von ſeinen Unterthanen ſehr geliebt ſeyn müſſe, weil ſie, wie ich davon ein Augenzeuge ſey, ſo ſehnlich wünſchten, daß ihr lieber Fürſt die Gnade GOttes in Chriſto glaubig annemen, und zur Verſicherung ſeiner Seligkeit gelangen mögte.

Hier giengen meinem gnädigſten Herrn die Augen über, und er ſagte mit groſer Gemütsbewegung: ia es komt gewis auf

den

den Herrn an, daß er von seinen Unterthanen geliebt wird. Ich wolte, daß ich mehr vor sie gethan hätte. Ich habe nicht alles gethan, was ich gesolt habe.

Der nächstfolgende Morgen war ein erfreulicher Morgen vor mich. Ich war wegen der überaus wichtigen Handlung des heiligen Abendmals sehr verlegen gewesen. Auf der einen Seite äuserte der Fürst ein Verlangen darnach, und ich, weil ich damals nicht glauben konte, daß das Ziel seiner uns so kostbaren Tage noch so viele Wochen entfernt seyn würde, als es wirklich war, sehnte mich ihn dieses Gnadenmittels teilhaftig zu machen. Auf der andern Seite überlegte ich, daß er selbst darauf bestanden habe, das heilige Abendmal alsdenn zu empfangen, wenn er erst glauben könne, daß er es würdig empfange. Alsp kam es hier darauf an, so wol vor

mich Merkmale einer warhaftig busfertigen und glaubigen Gesinnung an ihm zu entdekken, als auch solche ihm selbst vorzulegen, wenn das Gefühl der Unwürdigkeit ihn länger, als es nötig wäre, zurükhielte. Ich war darüber bekümmert, und gieng in dieser Bekümmernis hin. Aber GOtt, der überschwenglich mehr thun kan, als wir bitten und verstehen, hatte schon meiner Bekümmernis abgeholfen, und vor mir her Ban gemacht. Guten Morgen, rief mir der Fürst bei dem Eintrit ins Zimmer entgegen, ist es ihm nicht beschwerlich, daß er immer so früh zu mir kommen mus? Ich bezeugte das Gegenteil mit Worten, die aus dem Ueberflus eines gerürten Herzens hervorkamen, und fragte nach seinem Befinden. Ach, sagte er, ich bin ein armer kranker Man. Diese Nacht habe ich wieder nicht schlafen können.

nen. Aber das ist gut, denn ich habe gebetet; und so GOtt wil, gedenke ich künftigen Sontag das heilige Abendmal zu empfangen. (Es war dis der Donnerstag.) Ich fragte nach denen besondern Ursachen, welche ihn zu diesem Entschlus bewogen? Er antwortete: er wisse nicht, wie lange er noch lebe. Er habe GOtt gebeten, ihm den Zustand seiner Selen zu eröfnen, und ihn tüchtig zu machen, daß er noch vor seinem Ende der Gnade, nach welcher er verlange, teilhaftig werden könne. Er habe sich darauf geprüfet, und er könne mir von dem Zustande seiner Selen folgendes sagen:

Hier lies sich der Fürst in ein umständliches Bekentnis dessen, was in seinem Gemüte vorgehe, heraus. Er erkante sich vor einen sehr grosen Sünder, und sagte unter andern: es ist keine Sünde,

die ich nicht begangen habe. Er bezeugte eine solche Einsicht in die Thorheit seines sündlichen Lebens zu haben, daß ihm dasselbe ietzo als ein Greuel vorkomme, und er nichts als verdammungswürdiges an sich finde. Er versicherte, daß er ietzo mehr als iemals die Notwendigkeit eines Erlösers einsehe, daß er seine Zuflucht zu JEsu neme; und, wie er glaube, daß JEsus eine algemeine und volgültige Versönung durch sein Blut vor alle Menschen gestiftet habe: so habe er auch ein herzliches Verlangen, an dieser Versönung Theil zu nemen. Was mein künftiges Leben betrift, setzte er hinzu, so stehet dasselbe in GOttes Hand. Aber so lange ich lebe, wil ich die Gnade GOttes preisen; und ich glaube, daß mich GOtt in diesem Vorsatz stärken wird. Hier habe ich ihm mein ganzes Herz entdekt. Kan.

er

er mich nun hierauf mit gutem Gewissen zum Abendmal zulassen?

Ich antwortete, wie ich solte; und nachdem ich noch einmal mich in die Betrachtung der Natur und derer Kenzeichen einer wahren Buse eingelassen: so bezeugte ich meine Bereitwilligkeit, ihm das heilige Abendmal zu reichen, wenn er es verlange. Er blieb aber bei dem Sontage, aus der Ursache, damit er Morgen und Uebermorgen noch mehr Zeit habe, der Sache nachzudenken, und dazu sich gehörig anzuschikken.

Die beiden folgenden Tage wurden auch mit solchen Betrachtungen zugebracht, welche ihre Beziehung auf das heilige Abendmal und auf die sorgfältige Zubereitung des Herzens dazu hatten.

Der Hochselige Herr äuserte in denen Unterredungen, die insonderheit 1 Cor. 11.

v. 23 bis 29. veranlassete, eine solche Gemütsfassung, die mir alle Zweifel wegen einer gründlichen Sinnesänderung wegnamen, und mich überzeugten, daß hier GOttes Werk sey. Er empfieng das heilige Abendmal an dem gesetzten Tage, nemlich den zehenden Julius, Morgens um sieben Uhr; und er empfing es mit allen Kenzeichen der Demut, des Gefühls seiner Unwürdigkeit, und des Verlangens nach der Gnade GOttes in Christo. Als ich ihm vor der Absolution die gewönlichen Fragen von dem reuigen Erkentnis der Sünden, von dem Glauben an das Versönopfer JEsu Christi, von dem ernstlichen Vorsatz der Lebensbesserung, und von dem neuen Gehorsam vorlegte: so beantwortete er dieselben mit einem so freudigen Ja, dessen Aufrichtigkeit sich in den tränenden Augen lesen lies. Nachdem die ganze Handlung

lung geendiget war: so schlug er mit einer starken Bewegung die Hände in einander, hob seine Augen gen Himmel, und sagt: nun GOtt sey ewig gelobet, daß es endlich einmal so weit mit mir gekommen ist.

Als ich am folgenden Morgen wieder zu ihm kam: so pries er die Gnade GOttes, die sich an ihm so kräftig erwiesen hatte. Und als ich von denen Früchten des Glaubens redete, die sich in dem Wandel eines Bekerten äusern, und wodurch er so wol die gründlichkeit seiner Bekerung als auch seine Dankbarkeit gegen GOtt an den Tag legen müsse; als ich zu diesem Zwek die Worte Pauli Eph. 5. v. 8. 9. kürzlich erläuterte: ihr waret weiland Finsternis, nun aber seyd ihr ein Licht in dem HErrn; wandelt wie die Kinder des Lichts. Die Frucht des Geistes ist allerlei Gütigkeit, Gerechtigkeit

keit und Warheit: so versicherte er, daß dieses seine beständige Bemühung seyn solte, so lange er lebe; er habe einen horreur (dieses war das Wort, welches er gebrauchte) gegen alle Sünde, und er hoffe: GOtt werde ihn mit seiner Kraft unterstützen, und sein gutes Werk, das er in ihm angefangen habe, hinausfüren. Er setzte hinzu: wie ganz anders ist mir doch jetzo, als vor acht Tagen! ich bin herzlich krank; aber es ist mir, als ob ich gesünder worden wäre, weil ich ruhig bin. Ich fragte: woher diese Ruhe käme? Warum solte ich nicht ruhig seyn, war die Antwort, da mir GOtt meine Sünden vergeben hat?

Ich würde alzuweitläuftig werden, wenn ich von allen Unterredungen, die wärend der langwierigen Krankheit unsers in GOtt ruhenden HErrn vorgefallen, ein

ordent-

ordentliches Tagebuch schreiben wolte. Ich wil daher nur einige algemeine Anmerkungen darüber machen, und alsdenn zu denen letzten, als denen merkwürdigsten und glanzreichsten Tagen seiner Krankheit fortgehen.

Von der Zeit an, da er das heilige Abendmal empfangen hatte, verlangte er, daß ich ihn zuweilen auch mit Vorlesung erbaulicher Betrachtungen unterhalten mögte. Ich wälte dazu Beausobre Predigten über das eilfte Capitel Johannis, nicht nur weil sie sehr kurz sind, sondern auch dem Zwek, den ich hatte, vor vielen andern gemäs waren. Ich habe Ursache zu glauben, daß GOtt die Vorlesung derselben an dem Herzen unsers Hochseligen Herrn herlich gesegnet habe. Denn sie schikten sich nicht allein ganz besonders auf seinen damaligen Zustand; wenn ich dieienigen

Predigten ausneme, die wegen derer darin abgehandelten Streitfragen und critischen Untersuchungen nicht gerade zu auf die Erbauung abzielen, und die ich allezeit überschlug: sondern er wuste sie auch vortreflich zu gebrauchen; und sie gaben mehrmals zu Unterredungen Anlas, welche von seiner glaubigen und gotseligen Gemütsfassung unwiedersprechlich zeugten. Diese Unterredungen betrafen insonderheit: die Absichten GOttes bei denen Krankheiten der Menschen; das schuldige Verhalten derer Menschen als Sünder und als Glaubigen in solchen Umständen; den Carakter Christi als eines Freundes; die Natur der Geduld und Unterwerfung unter GOtt, welche ein Christ in seinen Krankheiten und Leiden beweisen sol; die Regungen des Gewissens; den Tod als einen Schlaf; die natürliche so wol als christliche Unsterblichkeit

keit der Selen ꝛc. Wie sehr vergnügte er sich an den Worten: HErr, den du lieb hast, ist krank. Er erkante demütigst, diese Krankheit, die er leide, durch seine Sünden wol verdient zu haben; aber er dankte GOtt, daß er dieselbe als ein heilsames Mittel gebraucht habe, ihn zu sich zu ziehen. Er bezeugte, daß er fürchte, durch die Heftigkeit und Dauer seiner Krankheit zur Ungeduld verleitet zu werden, und bat GOtt ernstlich, daß er ihn davor bewaren wolle. Und gewis, GOtt hat ihn auch davor bewaret, wie alle die, welche um ihn gewesen, bezeugen können. Er versicherte zum Preise der göttlichen Barmherzigkeit, daß er niemals, so viel er sich besinnen könne, mit Wissen gesündiget, darüber ihn nicht sein Gewissen bestraft; und er erkante es als eine ausnemende Wolthat, daß GOtt so lange fort-

gefaren, sich durch die Stimme des Gewissens an ihm nicht unbezeuget zu lassen. Diese demütige und dankbare Erinnerung war so lebhaft in ihm, daß als ihm einsmals gesagt wurde: wie wol er gethan, daß er der Gnade GOttes nicht widerstanden, er aus der Fülle seines Herzens antwortete: ach, ich habe ihr nur alzulange wiederstanden!

Er war in der ersten Zeit seiner Krankheit überaus sorgfältig, die Schmerzen, die er litte, und das Gefühl von seinem gewissen Tode vor denen möglichst zu verbergen, die ihm die nächsten waren, und ihn zärtlich liebten. Ob man gleich, da die Krankheit so lange wärte, sich immer mit der Hofnung der Erhaltung eines uns so kostbaren Lebens schmeichelte: so glaubte er doch, wenn ich einige Tage ausneme, darin sich wirklich eine scheinbare sehr merk-

liche

liche Besserung zeigte, solches nicht; wie er, wenn ich allein bei ihm war, zu verstehen gab. Man thut, sagte er einsmals, alles an mir; aber ich weis, es wird nichts helfen; er wird bald mehr bei mir seyn müssen. Von seinem Leibarzt, der eben hinausgegangen war, sagte er: mich dünkt, er sehe betrübt aus; aber er solte sich nur zufrieden geben, denn ich verlange ia nicht, daß er unmögliche Dinge möglich machen sol.

Aber nunmero komme ich auf die herlichsten Tage seiner Krankheit, welche mehr als die vorigen in dem Fürsten den Christen, und in dem Christen den Sieger zeigten. Den sechs und zwanzigsten August Morgens um sechs Uhr wurde ich hinaufgerufen mit der Nachricht: der Fürst sey sehr schwach. Ich fand ihn auch so, als ich ins Zimmer trat. Er redete mich zu-

erst an, und sagte: nun ich sehe, daß mein Ende herbei komt. Und wie sehen denn, fragte ich, Ew. Durchl. diesem Ende entgegen? O, mit Freuden, versetzte er; welche Worte er mit Lebhaftigkeit aussprach. Ich sagte: ia ich glaube, daß Ew. Durchl. ihrem Ende mit Freuden entgegen sehen, nachdem Sie in dem Blute des Lammes Vergebung aller ihrer Sünden gesucht und gefunden haben. Ich glaube, daß Sie es sich mit gegründeter Zuversich zueignen können, was Paulus gesagt hat: das ist ein teures wertes Wort, daß JEsus Christus in die Welt kommen ist, die Sünder selig zu machen. Ich glaube, daß Sie unter dieienigen gehören, von welchen eben dieser Apostel den Ausspruch gethan hat: so ist nun nichts verdamliches an denen, die in Christo JEsu sind, die nicht nach dem Fleische wandeln,

sondern

sondern nach dem Geist. Ich glaube, daß Sie die grose Verheisung unsers Heilandes sich zueignen können: ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe, und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Hier hielt ich ein. Der Fürst sahe mich unverwandt an, so lange ich redete. Nun schlug er seine Hände in einander, bezeugte, daß er diese Aussprüche sich von ganzem Herzen zueigne, daß er GOtt nicht genug danken könne vor die grose Barmherzigkeit, die er ihm wärend seiner Krankheit bewiesen; insonderheit, daß er ihn zum Gefühl seines Sündenelendes gebracht, und ihn erwekket habe, sich ihm ganz hinzugeben. Er sprach noch vielmehr zum Preise GOttes und des Heilandes. Unter andern that er einen merkwürdigen Ausspruch,

spruch, welchen GOtt bei allen denen, indem sie ihn lesen, fruchtbar machen wolle, die in ihrer Sicherheit fortgehen. So ein groser Sünder ich bin, so bin ich doch von der Gnade GOttes und der Vergebung meiner Sünden versichert, drum sterbe ich auch mit Freuden. Aber doch wil ich es keinem Menschen rathen, seine Buse bis aufs Krankenbette zu versparen. Denn Niemand ist versichert, daß ihm GOtt alsdenn eben die Gnade erweiset, die er mir erwiesen hat.

Nachdem er sich in seinem GOtt gestärket, und auf den bevorstehenden Kampf gerüstet hatte: so verlangte er dieienigen zu sprechen, denen er noch dasienige zu eröfnen hatte, was er seinem Durchlauchtigsten Hause und seinem Lande schuldig zu seyn glaubte. Mit welcher Gemütsruhe, mit welcher Freiheit und Gegenwart des

Geistes

Geistes er diese feierliche Handlung unternommen, was für Merkmale der Gottesfurcht, der Weisheit und der zärtlichen Sorgfalt vor alle, welche ihn als Gemal, Vater, Bruder und Freund liebten, und als Bediente und Unterthanen verehrten, daraus hervorgeleuchtet haben, dessen werden sich diejenigen unaufhörlich erinnern, welche zugegen gewesen.

Diesen und die beiden folgenden Tage, als denen letzten seines Lebens, sahe man den Fürsten in seiner völligen Grösse; und die Ehre davon gebühret dem HErrn; denn er war es, der ihn so gros machte. Mögte es mir, ohne über die Grenzen des ehrerbietigsten Gehorsams zu treten, den ich bei Verfertigung dieses Aufsatzes zu beobachten habe, mögte es mir erlaubt seyn, die starken Züge der ehelichen, der väterlichen, der brüderlichen und der lan-

desväterlichen Liebe zu zeigen, welche aus denen vollen und überfliesenden Ausdrükken sichtbar wurden, mit denen er zu unterschiedenen malen von seinem Durchlauchtigsten Hause Abschied nam! Diese rürenden Auftritte liesen uns eine Gemütsruhe, eine Standhaftigkeit, zugleich eine Geschäftigkeit derer Selenkräfte sehen, welche weder der Anblik der zärtlich geliebten Gegenstände, die in Tränen zerflossen, noch die äuserste Schwachheit eines durch lange Schmerzen und Schlaflosigkeit abgemattеten Leibes unterbrechen konte. Einen Umstand hier anzufüren wird mir erlaubt seyn. Er erteilte unsern Durchlauchtigsten Prinzen und Prinzessinnen seinen väterlichen Segen mit unbeschreiblicher Zärtlichkeit. Und in der merkwürdigen Unterredung, die er mit dem Erbprinzen hielt, bediente er sich unter andern des Ausdruks:

mein

mein Sohn, es ist zwar nur ein Völkchen, welches du zu regieren bekomst. Aber erinnere dich, daß du davor eben so sorgen, und eben so Rechenschaft geben must, als wenn du ein Kaiserreich beherschrest.

Mit eben dieser Fassung des Gemüts, die ihn nicht einen Augenblik verlies, nam er von seinen Räthen, vornemsten Officiers, und andern Dienern den letzten Abschied. Er lies Einen nach dem Andern rufen; oder vielmehr, da es bekant wurde, daß er sie noch einmal sprechen wolle, drängten sie sich zu ihm, um ihren verehrungswürdigsten Herrn zu sehen, und von ihm gesehen zu werden. Er redete mit einem Jeden, sagte mit einem ihm eignen unterscheidenden Urteil einem Jeden etwas besonders, und unterlies auch nicht, Einen und den Andern, wo er vielleicht

glaubte es besonders nötig zu haben, zur Teilnemung an der glükseligen Ewigkeit, in welche überzugehen er ietzo im Begrif sey, einzuladen. Diese Rükſicht auf seine Bedienten erſtrekte ſich bis auf die Geringſten. Er ſchikte einen ſeiner Cammerdiener heraus, um ſie zuſammen zu rufen, und ihnen zu ſagen: daß er ihnen vor ihre treuen Dienſte danken lieſe.

Die übrige Zeit dieſer drei letzten glorreichen Tage unſers in GOtt ruhenden Herrn wurde mit Gebet und gotſeligen Unterredungen zugebracht; und zwar, GOtt ſey davor geprieſen! mehrenteils in Gegenwart einer groſen Anzal von Zeugen, welche nicht nur die Warheit deſſen, was ich von dem glükſeligen Gemütszuſtande unſers Fürſten ſage, bekräftigen, ſondern auch den ihnen davon zurükgebliebenen Eindruk nicht leugnen werden.

Nach-

Nachdem am sechs und zwanzigsten August die wichtigsten zeitlichen Angelegenheiten, die noch zu besorgen übrig gewesen, abgethan waren: so bezeugte sich der gotselige Herr überaus vergnügt und ruhig. Er redete mit mir von seiner Hofnung durch JEsum Christum, und sagte unter andern: ich bin nun in manchen Baraillen und Affairen gewesen, und ich habe allezeit Mut gehabt. Aber das ist nichts gegen den Mut, den ich iez habe. Das ist ein ganz anderer Mut.

Den sieben und zwanzigsten gegen Morgen wurde er mit einer solchen Schwachheit befallen, daß wir alle nun den letzten Augenblik seines sterblichen Lebens vermuteten. Sie ging aber, nachdem sie über eine Stunde gedauret hatte, vorüber. So heftig sie war, so verlor doch der Fürst weder den Gebrauch derer Sinne, noch

der Sprache. Er urteilte und redete mit ungehinderter Freiheit, und seine Reden waren die Sprache eines freudigen Glaubens. Dieser war so merklich, so überfliesend, daß wir alle in dem Augenblik vergasen, bei dem Lager eines Sterbenden zu seyn, und daß einer derer Umstehenden sagte: nun habe ich doch in meinem Leben viele sterben gesehen, aber warhaftig so getrost keinen.

Nach diesem wolte er keine Arzenei mehr annemen. Ihr sehet ia, sagte er zu denen, die ihn einzunemen baten, wie es um mich stehet, und daß es vergebens ist. Man hielt es vor seine Pflicht, ihm darüber ehrerbietige Vorstellungen zu thun. Die Antwort war: ich bin in einem so glüseligen Zustande, daß ich nicht gern durch die gute Wirkung der Medicin aus demselben mögte zurükgesezt

setzt werden. Man hielt an, ihm wichtige Gründe zum fernern Gebrauch der Arzenei beizubringen. Er ergab sich, und sagte: nun so mögen dann die Doctors ihre Pflicht thun. Mir aber befal er, bei der Hand zu bleiben; womit er anzuzeigen schien, daß er keine Hofnung mehr zum Leben habe, daß er vielmehr seine letzte Stunde erwarte.

Dieser Tag vergieng unter den erbaulichsten und vergnügtesten Unterredungen mit seiner Durchlauchtigsten Familie. Und hier lernte ich in Beispielen, was die ungezweifelte Versicherung von der Glükseligkeit einer sterbenden und zärtlichgeliebten Person in dem Herzen auszurichten vermag. Diese, die in dem Verlust eines Gemals, eines Vaters, eines Bruders alles, auser GOtt verloren, die vorher nicht anders als mit Schauer an

die

die Stunde der Trennung hatten gedenken können: diese, als sie den Fürsten zum Schrit in die Ewigkeit so gerüstet, durch GOtt so ungemein gestärkt und freudig sahen, empfanden in sich selbst einen Theil dieser Stärke und Freudigkeit. Sie gedachten ietz nicht so wol an die Grösse des Verlusts, den sie litten; als vielmehr an die unaussprechliche Glükseligkeit, in welche er nun bald eingehen werde; und diese war der Inhalt ihrer Gespräche.

Der gotselige Herr sas immer auf dem Lehnstul mit etwas vorhängendem Haupte, weil er weder im Bette liegen, noch auch im Lehnstul sich hinterwärts anlegen konte. Und ich kan mich nicht genug verwundern, wie er bei einem solchen höchst beschwerlichen Zustande, der seine Schlaflosigkeit unterhielt, die Munterkeit und Stärke seines Geistes beibehalten konte,

die

die wir bis an sein Ende bemerkt haben. Seine ganze Ruhe bestand darin, daß auf ieder Seite Jemand sas, der durch Unterstützung seines Arms ihn aufrecht sitzend hielt, und daß ein dritter vor ihm stand, in dessen vorgestrekte flache Hand er seine Stirn legte.

Den acht und zwanzigsten gegen Morgen verlangte er auf dem Bette zu sitzen. Man brachte ihn dahin. Indem man ihn aber auf den Rand des Bettes niedersetzte: so überfiel ihn die schon mehrmals angewandelte Schwachheit auf einmal so plötzlich und heftig, daß wir nicht anders glauben konten, als daß nun der letzte Augenblik da sey. Doch auch hier blieb der völlige Gebrauch des Verstandes und der Rede. Er sprach alle Gebeter mit Fertigkeit und Kraft nach; und wenn ich einhielt, so sagte er: ich

habe alles verstanden. Er eignete sich die trostreichen Sprüche, die ihm vorgehalten wurden, mit einem freudigen Glauben zu. Man hörte nichts als Lob und Dank gegen GOtt und seinen Heiland. Ich brachte ihn gelegentlich um derer Umstehenden willen auf ein kurzes Glaubensbekentnis. Er sprach es von Wort zu Wort deutlich nach; und als ich ihn darauf fragte: Ew. Durchl. glauben Sie das? so antwortete er mit starker Stimme: ia wol, das ist mein Glaube von Jugend auf, und sol es bis an mein Ende seyn.

Es leuchtete aus allem, was er sagte, auch aus seinen freundlichen und lächelnden Mienen, eine so ganz besondere Glaubensfreudigkeit hervor, daß ich nicht unterlassen konte, ihn zu fragen: ob er denn gar keinen Zweifel mehr an seiner

Se-

Seligkeit habe? Nein gewis keinen, war die Antwort. Aber, versetzte ich, Ew. Durchl. sind doch ein Sünder. Schrekken Sie denn ihre Sünden nicht? Nicht mehr, sagte er GOtt hat mich selbst zu sich gezogen. Ich habe mich ihm hingegeben. Und ich weis nun, daß mir um Christi willen alle meine Sünden vergeben sind. Wolten Sie denn wol, fragte ich weiter, ihren gegenwärtigen Zustand, so voller Schmerzen er auch ist, mit ihrer vorigen Glükseligkeit in der Gesundheit und dem Wolstande vertauschen? O nein, antwortete er, wie könte ich das thun?

Als er nicht aufhörte, nach seiner Auflösung herzlich zu verlangen, so that ich die Frage: wünschen denn Ew. Durchl. so sehr, zu sterben? und bekam die Antwort: ia von ganzem Herzen, mich

verlanget bei Christo zu seyn. Es ist mir nicht möglich, mich aller derer merkwürdigen Reden und Aussprüche noch zu erinnern, welche als ein Strom aus der Quelle seines mit GOtt durch Christum vereinigten Herzens hervorbrachen. Er war so vergnügt, daß er mitten in denen heftigsten Anfällen der Krankheit auf die munterste Art scherzte. Ich berufe mich in Ansehung dessen auf dieienigen, welche zugegen waren, die mit mir erstaunt standen, und, so verschieden auch übrigens ihre Denkungsart seyn mogte, doch einmütig bekanten: hier sey etwas besonders.

Die Schwachheit gieng unterdessen wieder vorüber; und der Fürst schien betrübt zu seyn, daß er noch lebe. Aber er beruhigte sich bald wieder in der Betrachtung derer weisen Absichten, welche GOtt habe, wenn er sein Leben noch um einige

Stun-

Stunden oder Tage verlängere. Bald darauf wurde ihm eine Nachricht gebracht, welche ihm um des Vorteils seiner Unterthanen willen sehr angenem war; und nun dankte er GOtt, daß er nicht, wie er gewünschet, vor einer Stunde gestorben sey, indem er sonst nicht diese erfreuliche Nachricht noch mit in sein Grab hätte nemen können. Um eben diese Zeit wante er seine Augen nach dem Fenster; und indem er durch dasselbe eine freie Aussicht, auf ein mit Kornhäufen bedektes Feld hatte; so sagte er in Betrachtung des erst vergangenen durch den Krieg verursachten Elendes: o was ist es mir doch so lieb, daß meine Unterthanen wieder Brod haben! Als er noch immer auf dem Rand des Bettes sas: so bat man ihn, zu erlauben, daß man nach seinem Fuse sehen dürfe, der wärend der Krankheit auf-

gebrochen war. Er meinte: dieses sey gar nicht mehr nötig. Doch erlaubte er es endlich; konte sich aber nicht enthalten, über die Mühe, die man noch um seines Cörpers willen anwende, zu lächeln, und zu sagen: wenn ihr doch nur die par Gulden, die ihr an die Pflaster wendet, denen Armen gäbet! Ich füre diese Umstände nur an, um einige Beispiele von der Heiterkeit seines Gemüts zu geben; von welcher * ein christlicher Weltweiser, als sie sich auch bei ihm fand, sterbend sagte: „serenitas animi est demonstratio demonstrationum. Die hat der „Christ allein, die Vernunft weis nichts „davon." Eben diese Heiterkeit entdekte sich, als er um Umstände, die sein Begräbnis

* Der sel. Professor der Weltweisheit zu Franckfurth an der Oder, Alexander Gottlieb Baumgarten.

gräbnis betrafen, befragt wurde. Das ist, antwortete er, mir alles gleichviel. Meinen Leib könt ihr wol begraben, aber mich nicht. Etwas ähnliches hatte er zu einer andern Zeit gegen mich gesagt. Was mein Begräbnis betrift, so mögen sie es damit machen, wie es ihnen gut dünket. Ich habe auf wichtigere Sachen zu denken.

Dieser ganze Vormittag war überaus herlich. Der Fürst lies sich wieder auf seinen Sessel heben. Jetz sas er, ohne unterstützt werden zu dürfen. Eine neue Kraft schien Ihn zu beleben. Er unterhielt mit ungemeiner Lebhaftigkeit sich einige Stunden mit allen, die ihm aufzuwarten kamen. So gibt das Licht noch eine helle Flamme von sich, wenn es verlöschen wil.

Gegen den Nachmittag nam er die letzte

letzte Veränderung seines Lagers, oder vielmehr seines Sitzes vor; indem man ihn auf einen andern Sessel, den vorigen gegen über, bringen muste; vor welchen man ein Ruhebette schob, darauf die Füse ausgestrekt liegen konten. Nun verlangte er noch einmal die Fürstlichen Kinder zu sehen. Als sie kamen, so erfolgte ein rürender Auftrit. Es ist mir nicht möglich ihn zu beschreiben. Ich habe nie etwas feierlichers und ernsthafters erblikt, als die Art, mit welcher er sie zur Furcht GOttes, zur Beständigkeit in ihrem Glauben, und zur treuen Beobachtung ihrer algemeinen und besondern Pflichten ermante; mit welcher er darauf seine Hände aufhob, ihnen seinen väterlichen Segen zu erteilen, und sie zuletzt zärtlich umarmte. Als er den iüngsten Prinzen, der zu den Füsen seines Lagers stand, insonderheit heftig gerürt

rürt bemerkte: so warf er einen Blik vol Liebe und Maiestät auf ihn, und sagte, als im waisagenden Geiste, mit einer durchdringenden Stimme: weine nicht mein Sohn, GOtt wird vor dich sorgen.

Hierauf erfolgte eine Ruhe des Geistes, welche unser gotseliger Herr anwendete, um GOtt vor alle ihm bewiesene Gnade, und vor einige Wolthaten insonderheit, die er ausdrüklich anfürte, zu danken. Unter andern dankte er ihm; daß er ihn so oft in denen äuserſten Todesgefaren, in welche er sich, zumal in der Hitze seiner Jugend, mutwillig gestürzet habe, mächtig und zuweilen recht wunderbar beschützet; daß er seinen Wunsch, einmal plözlich zu sterben, den er sonst wol gethan, und den er selbst thörigt nante, aus groser Erbarmung nicht erhöret; daß er ihn in seinem unbekerten Zu-

stande niemals so weit verfallen lassen, daß er an der Warheit der christlichen Religion gezweifelt hätte; wobei er die Anmerkung machte: was für eine Mühe würde man in meiner Krankheit gehabt haben, mich von der Warheit derselben zu überzeugen, da ich iezt nicht lange zusammenhangend denken kan? Er wolte fortfaren, mehrere Wolthaten GOttes zur Bezeigung seiner demutsvollen Dankbarkeit zu erzelen. Allein die Schwachheit, die ihn übernam, verhinderte es. Daher sagte er nur noch zu uns: wenn er ia, wie es geschehen könte, in eine Schwachheit, die ihn des Gebrauchs seines Verstandes beraube, geraten solte: so mögte man ihn nach der Gesinnung, die er bisher geäusert habe, beurteilen. Er setzte hinzu: GOtt kennet ia meine Gedanken. Und ich glaube, daß er den Menschen nach seinem

Ver-

Verhalten in vernünftigen, und nicht im verwirten Zustande richten werde.

Der ganze Abend gieng in anhaltenden Beängstigungen vorüber. Unter denenselben bat er GOtt ernstlich, ihn vor aller Ungeduld gnädiglich zu bewaren, und er wiederholte mehrmals mit gen Himmel gerichteten Augen die Worte: HERR, nicht mein, sondern dein Wille geschehe. GOtt, der diese geheiligte Sele durch alle Stuffen des Christentums füren wolte, lies ihn ietz durch Anfechtungen versucht werden. Allein sie waren kurz. Denn indem er sie anzeigte: so wante er sich auch in eben dem Augenblike zu GOtt, sas eine ziemliche Weile in sich eingekert mit verschlossenen Augen und gefalteten Händen, und an denen Lippen, die sich bewegten, merkten wir, daß er bete. Hierauf nam er seine vorige Freudigkeit wieder

an. Ich fragte: wie sich Ihro Durchl. befinde? Recht wol, war die Antwort. Weil er aber doch in groser Hitze zu sitzen schien, so fragte ich weiter: ob er viele Schmerzen empfinde? Er sahe mich lächelnd an, und sagte: o diese Schmerzen sind nichts. Ja wol, versetzte ich, sind die Schmerzen des Leibes nichts, wenn man die nahe Herlichkeit vor sich siehet, wenn man JEsum seinen JEsum nennen, und sagen kan: HErr wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Wenn mir gleich Leib und Sele verschmachtet, so bist du doch allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Er sprach alle Worte dieses Spruchs nach, und setzte mit einem affectvollen Tone hinzu: GOtt ist mein GOtt, JEsus mein JEsus. In diesem Gespräche kam ich, ich weis nicht mehr

eigent-

eigentlich durch was vor eine Gelegenheit, auf die unendliche Barmherzigkeit GOttes gegen die Sünder zu reden. Hier fiel er mir in die Rede, und sagte: Ja gewis, sie ist unendlich. Denn wäre sie nicht unendlich, sie hätte mich grosen Sünder auch nicht angenommen.

Er äuserte ein überaus sehnliches Verlangen nun bald aufgelöset zu seyn. Gegen Mitternacht rief er seinem Leibarzt, dem Herrn Hofrath Papen, und verlangte von ihm zu wissen, ob er nicht meine, daß es mit ihm bald zu Ende gehen werde? Dieser, nachdem er ihn genau betrachtet, versicherte ihn, daß, weil Ihro Durchl. es so gern wissen wolten, er ihnen die gute Nachricht geben könne, daß das Ende nahe sey. Auf diese Worte sahe ihn der gotselige Herr mit der freudigsten Miene an, und sagte: o mein lieber

Pape, was ist er mir ein angenemer Bote, GOtt vergelte es ihm. Ohngefär eine Stunde darnach fragte er wieder, und reichte die Hand her, die ich ergrif, und sie ganz kalt befand. Ich fand die Füse eben so, und sagte es ihm. Er nam dis als ein Zeichen des nahen Todes mit Freuden an, und dankte GOtt mit denen Worten: Nun GOtt sey ewig gelobet. Ich kerte mich zu denen, die gegenwärtig waren, und sagte: sehen Sie, wie sich der Fürst freuet, da er den Tod kommen siehet. Welch ein Ende! er hörte es, und versetzte: es mus ein gut Ende nemen, denn es ist GOttes eignes Werk.

Hierauf sas er wieder eine Zeitlang in sich eingekeret, und mit GOtt beschäftiget. Es wärte aber nicht lange, so rükte er auf das Ruhebette, worauf die

Füse

Füse lagen, weiter hervor, warf sich auf die rechte Seite, als ob er schlafen wolte, so daß das Haupt auf den Sessel zu liegen kam; und in dem Augenblik schlossen sich alle Thüren der Sinne, man bemerkte nur noch Otemzüge, die immer langsamer und seltner wurden, und der in dem Blute des Lammes gereinigte Geist gieng den 29sten gegen drei Uhr des Morgens zu GOtt, um die Crone des ewigen Lebens zu empfahen, welche er unter der Anfürung des Herzogs der Seligkeit erkämpft hatte.

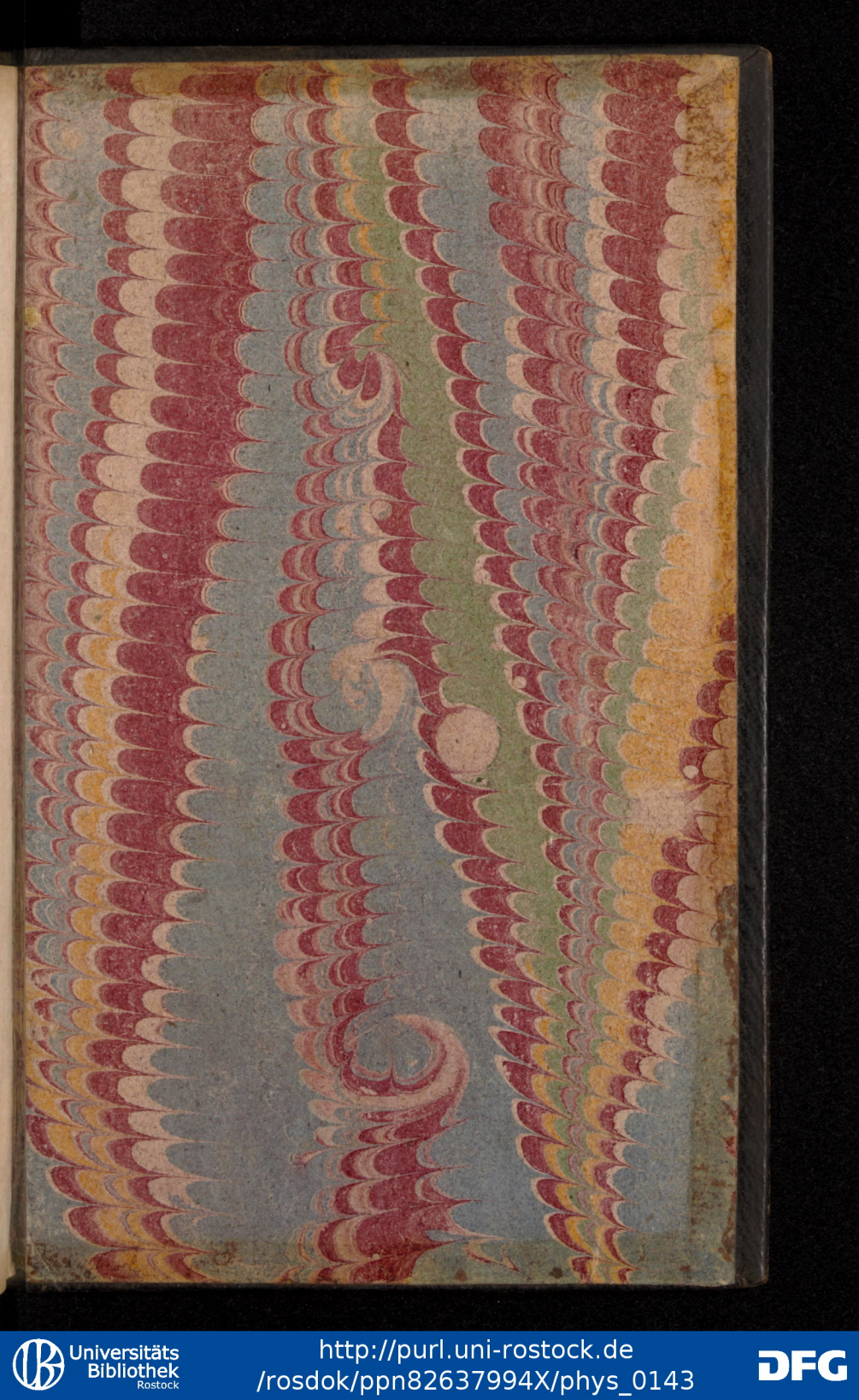
So war das Ende eines Herrn, der durch eine wahre Bekerung seinen andern grosen Eigenschaften und Tugenden die Crone auffetzte, und dessen Handlungen mich zu Lobsprüchen berechtigten, wenn er mir nicht ausdrüklich, ihn zu loben, untersagt hätte; ob er mir gleich die Erlaub-

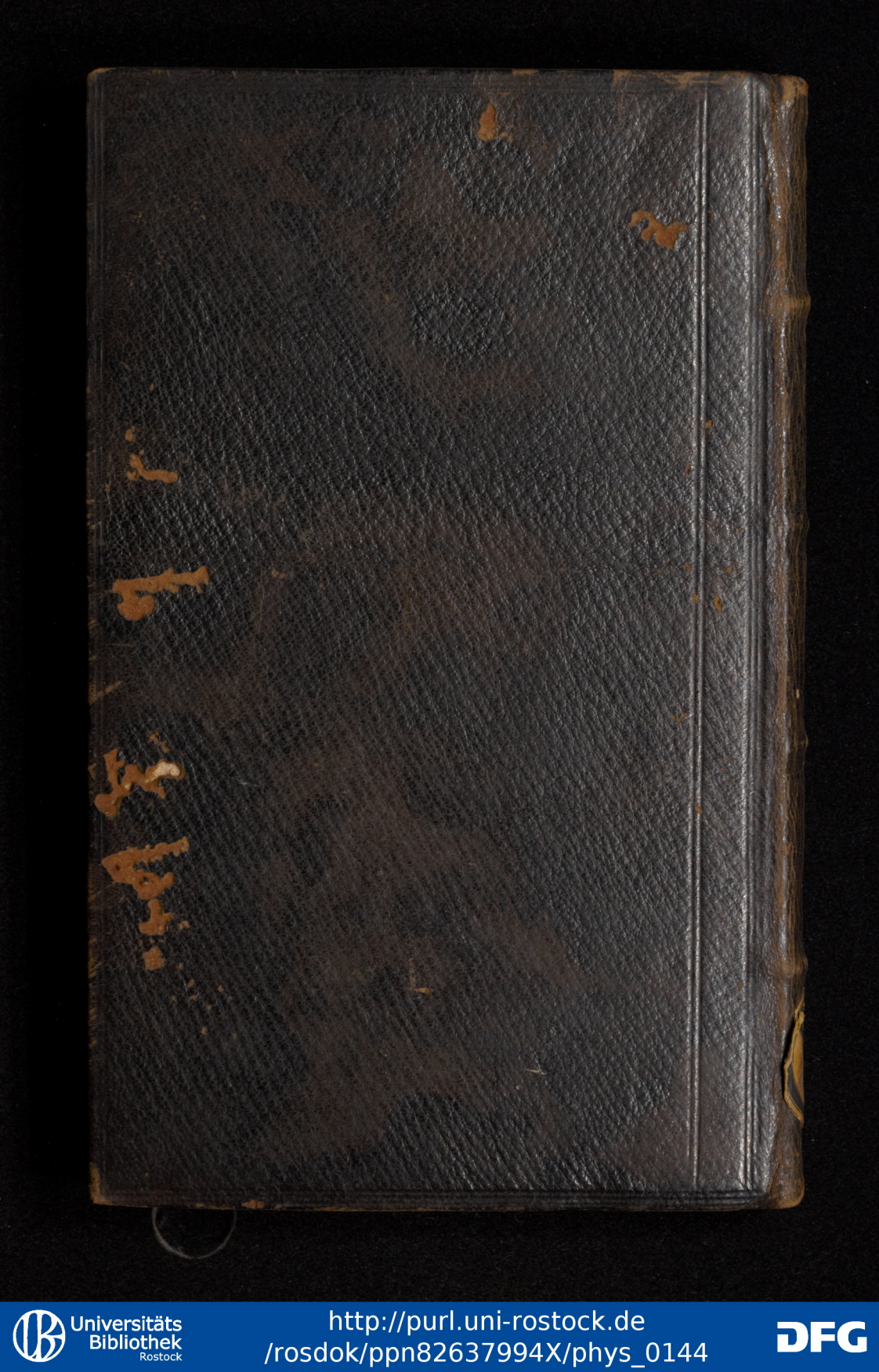
nis

nis erteilte, die Warheit zu sagen, in so fern dieselbe etwas beitragen könte, GOtt unter denen Menschen zu verherlichen. Nun ihm dem Vater unsers HErrn JEsu Christi, der auch ihn unter den Fürsten auf Erden zu seinem seligen Reiche erwälet und berufen; ihm, dem ewigen Sohne und Heilande der Welt, der ihn geliebt, und von Sünden mit seinem Blute gewaschen; ihm, dem heiligen Geiste, der das grose Werk der Heiligung in ihm angefangen und so herlich vollendet hat: dem einigen wahren GOtt sey Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Verbesserungen

Seite 50. Z. 1. an stat, erkundigen: verkündigen
Seite 70. Zeile 4. an stat, zeigte: zeugte


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn82637994X/phys_0143
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn82637994X/phys_0144
DFG

igte, solches nicht; wie
allein bei ihm war, zu
an thut, sagte er eins=
mir; aber ich weis, es
n; er wird bald mehr
ffen. Von seinem Leib=
inausgegangen war, sagte
, er sehe betrübt aus;
) nur zufrieden geben,
ia nicht, daß er un=
nöglich machen sol.
komme ich auf die her=
Krankheit, welche mehr
dem Fürsten den Chri=
m Christen den Sieger
)s und zwanzigsten August
3 Uhr wurde ich hinauf=
Nachricht: der Fürst sey
) fand ihn auch so, als
rat. Er redete mich zu=